

ÖIF-INTEGRATIONSBEFRAGUNG

2026

Was denkt Österreich?

Einstellungen zu den Themen
Integration, Zusammenhalt
und Zugehörigkeit

mit einem Kommentar von
Prof. Dr. Rudolf Bretschneider

Impressum

Peter Hajek Public Opinion Strategies GmbH

Altgasse 20/8, 1130 Wien

Tel.: +43 (1) 513 2200-0

E-Mail: office@peterhajek.com

Medieninhaber, Herausgeber, Redaktion und Hersteller

Österreichischer Integrationsfonds

Fonds zur Integration von Flüchtlingen und MigrantInnen (ÖIF)

Schlachthausgasse 30, 1030 Wien

Tel.: 050 46 81

E-Mail: info@integration.at

Verlags- und Herstellungsort

Schlachthausgasse 30, 1030 Wien

Grafik

Österreichischer Integrationsfonds

Druck

Riedeldruck

Grundlegende Richtung

Wissenschaftliche Publikation zu den Themen Migration und Integration

Offenlegung gem. § 25 MedienG

Sämtliche Informationen über den Medieninhaber und die grundlegende Richtung dieses Mediums können unter www.integrationsfonds.at/impressum abgerufen werden.

Haftungsausschluss

Die Inhalte dieses Mediums wurden mit größtmöglicher Sorgfalt recherchiert und erstellt. Für die Richtigkeit, Vollständigkeit und Aktualität der Inhalte wird keine Haftung übernommen. Weder der Österreichische Integrationsfonds noch andere an der Erstellung dieses Mediums Beteiligte haften für Schäden jedweder Art, die durch die Nutzung, Anwendung und Weitergabe der dargebotenen Inhalte entstehen. Sofern dieses Medium Verweise auf andere Medien Dritter enthält, auf die der Österreichische Integrationsfonds keinen Einfluss ausübt, ist eine Haftung für die Inhalte dieser Medien ausgeschlossen. Für die Richtigkeit der Informationen in Medien Dritter ist der jeweilige Medieninhaber verantwortlich. Die Beiträge dieser Publikation geben die Meinungen und Ansichten der Autoren wieder und stehen nicht für inhaltliche, insbesondere politische Positionen der Herausgeber oder des Österreichischen Integrationsfonds.

Urheberrecht

Alle in diesem Medium veröffentlichten Inhalte sind urheberrechtlich geschützt. Ohne vorherige schriftliche Zustimmung des Urhebers ist jede technisch mögliche oder erst in Zukunft möglich werdende Art der Vervielfältigung, Bearbeitung, Verbreitung und Verwertung untersagt, sei es entgeltlich oder unentgeltlich.

© 2026 Österreichischer Integrationsfonds

Inhaltsverzeichnis

Kommentar von Prof. Dr. Rudolf Bretschneider	5	Kontakt und Erfahrungen mit Migrant/innen	22
Zentrale Ergebnisse	10	Häufigkeit und Bewertung des Kontaktes	22
Hintergrund der Studie und Methodik	12	Integration und Zuwanderung	24
Ergebnisse im Detail	13	Integration in die österreichische Gesellschaft	24
Gesellschaftlicher Zusammenhalt in Österreich	13	Bewertung der Auswirkungen von Zuwanderung	26
Generelle Einschätzung	13	Probleme bei der Integration	29
Verschiede Aspekte gesellschaftlichen Zusammenhaltes	13	Sicherheitsempfinden in Österreich	30
Negative Einflüsse auf das Zusammenleben in Österreich	14	Sicherheitsgefühl in bestimmten Gegenden und mit potenziellen Nachbar/innen	30
Kulturelle Identität des Landes und Gesellschaft	17	Zugehörigkeitsgefühl und Anerkennung	32
Gesellschaftliche Stimmungen und persönliche Haltungen	17	Zugehörigkeitsgefühl in Österreich	32
Sorgen um die kulturelle Identität	18	Wahrgenommene Anerkennung der Gesellschaft	33
Ereignisse, die die Menschen aufrütteln	19	Anhang: Fragebogen	35
Spannungspotenzial zwischen Bevölkerungsgruppen	21	Statistik	45

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Gesellschaftlicher Zusammenhalt in Österreich	13	Abbildung 13: Stellungnahme zu Aussagen zur Integration	25
Abbildung 2: Aspekte eines gesellschaftlichen Zusammenhaltes	14	Abbildung 14: Zuwanderung – Bereicherung oder problematisch?	26
Abbildung 3: Negative Einflüsse auf das Zusammenleben in Österreich	15	Abbildung 15: Auswirkungen der Zuwanderung – Vergleich 2025 aus dem BMI Themenmonitor	27
Abbildung 4: Negative Einflüsse auf das Zusammenleben in Österreich im Zeitverlauf	16	Abbildung 16: Statements zur Zuwanderung	28
Abbildung 5: Aussagen zum Thema Gesellschaft	17	Abbildung 17: Einstellung zur Meinung Anderer zu Zuwanderung	28
Abbildung 6: Sorgen um die kulturelle Identität Österreichs	18	Abbildung 18: Einschätzung von Problemen bei der Integration	29
Abbildung 7: Sorgen um die kulturelle Identität Österreichs im Zeitverlauf	19	Abbildung 19: Sicherheitsgefühl in bestimmten Gegenden	30
Abbildung 8: Aufrüttelnde Ereignisse	20	Abbildung 20: Würden Sie folgende Nachbar/innen stören?	31
Abbildung 9: Größtes Spannungspotenzial zwischen Gruppen der Gesellschaft	21	Abbildung 21: Wie stark fühlen Sie sich als Teil der österreichischen Gesellschaft?	32
Abbildung 10: Häufigkeit des Kontaktes zu Migrant/innen	22	Abbildung 22: Fühlen Sie sich in der österreichischen Gesellschaft ausreichend respektiert?	33
Abbildung 11: Bewertung des Kontaktes zu Migrant/innen	23	Abbildung 23: Fühlen Sie sich heute mehr oder weniger in der österreichischen Gesellschaft respektiert als noch vor ein paar Jahren?	34
Abbildung 12: Integrationsmerkmale von Zugewanderten und Asylberechtigten	24		

Einheit, Vielfalt, Präferenzen und Ablehnungen

Überlegungen vor einer Studie

*„Laß dich nicht anstecken, gib keines
ändern Meinung, ehe du sie dir
anpassend gefunden, für deine aus;
meine lieber selbst.“*

Georg Christoph Lichtenberg

„Die beiden größten Feinde der Menschheit: Ordnung und Unordnung“, schreibt Paul Valéry¹ in einer Notiz.

Ein Lob der Ordnung galt lange Zeit als leicht altmodisch; vor allem in der Kombination mit „Recht“. Zur Zeit kann man allerdings häufig hören und lesen, dass etwas (Fakten, Daten, Meinungen) „eingeordnet“ werden müsse. Das stetige Verlangen nach schnellen Zeit-Diagnosen deutet auf zu viel an Unordnung beziehungsweise Nicht-Ordnung hin. Und schnell ist als Ursache derselben die Vielfalt der Krisen angeführt, die das Unbehagen in der Gegenwart bzw. in der Modernität schlechthin erklären sollen.

Das Nachdenken über das „Unbehagen in der Kultur“ bzw. das „Unbehagen in der Modernität“ ist freilich deutlich älter als die heute beklagten Krisen und hat Denker unterschiedlichster Provenienz beschäftigt. Gegenwärtig sind es vielfach Philosophen, Politologen und Soziologen, die den Gründen für das Unbehagen und den damit verbundenen gesellschaftlichen Phänomenen und Folgen nachgehen. In der Welt der Politik entfalten deren Analysen und Deutungen ihre

manchmal überraschende Wirkung: so etwa der oft missverstandene Begriff vom „Ende der Geschichte“ oder die Absage an Pluralität und Diversität durch Teile der MAGA-Bewegung² und das in einem Staat wie den USA, der „Pluralität“ geradezu in seiner DNA hat.

Eine sehr prägnante Einführung in das „Unbehagen“ gibt der eminente österreichische Soziologe Manfred Prisching in seinem kurzen Buch „Verlorenheit. Ressentiments und verletzte Bedürfnisse in Krisenzeiten“³. Er verweist zunächst auf die „Klassiker des Unbehagens“ (u. a. auf Sigmund Freud, und das Trio Peter und Brigitte Berger mit Hansfried Kellner). Dann beschreibt er Einflüsse, die sich in den letzten Jahrzehnten verstärkt haben oder neu hinzugekommen sind. So bezeichnet er u. a. das „Schwinden dichter Normalität“ als befreiend und verunsichernd zugleich. Es ist nicht mehr klar, was als normal gilt. Man müsse sich nun mehr wieder mit Fragen auseinandersetzen, die man längst für geklärt hielt. „Es ist die Welt, die man mit Begriffen wie Pluralität, Flexibilität, Individualität, Diversität, Multikulturalität, Ambivalenz, oder Liquidität benennt“⁴.

Anschauungsmaterialien, Studien oder Artikel zu den Irritationen, die daraus resultieren, lassen sich mühelos finden. Einiges davon wird auch in der vorliegenden empirischen Studie berührt. Sie soll die Wahrnehmungen und Einstellungen der Bevölkerung

¹ Valéry, Paul: Cahiers / Notizhefte. Frankfurt am Main: Suhrkamp, 1987.

² MAGA („Make America Great Again“) ist ein politischer Slogan und eine Bewegung um Donald Trump, die für nationalkonservative, migrationskritische und wirtschafts-protektionistische Positionen steht. Vgl. Encyclopaedia Britannica, „Make America Great Again (MAGA)“, online verfügbar: [MAGA movement | Meaning, Beliefs, Origins, Donald Trump, & Facts](#) | Britannica, abgerufen am 09.04.2026

³ Prisching, Manfred: Verlorenheit Ressentiments und verletzte Bedürfnisse in Krisenzeiten. Gießen: Psychosozial-Verlag, 2024.

⁴ Beispiele sind: Thompson, Derek: The Anti-Social Century, in: The Atlantic, Januar 2025.
U.S. Surgeon General: The Epidemic of Loneliness and Isolation, The U.S. Surgeon General's Advisory on the Healing Effects of Social Connection and Community, U.S. Department of Health and Human Services, 2023.

Eberstadt, Nicholas: The Age of Depopulation, in: Foreign Affairs, Oktober 2024.

Algau, Yann/Guriev, Sergei/Papaioannou, Elias/Passari, Evgenia: The European Trust Crisis and the Rise of Populism, in: Brookings Papers on Economic Activity, 2017.

Bennett Institute for Public Policy: Global Dissatisfaction with Democracy at a Record High, University of Cambridge, 2020.

Haidt, Jonathan: Why the Past Ten Years of American Life Have Been Uniquely Stupid, in: The Atlantic, Mai 2022.

zu ausgewählten Fragen der genannten Art zeigen; wobei anzumerken ist, dass auch „die Bevölkerung“ vielfältiger wird, und dass man mit dem Instrument der empirischen Sozialforschung die Befindlichkeiten einer Population nur sehr begrenzt erfassen kann. Die diesbezügliche Skepsis ist durchaus ein Fortschritt gegenüber dem naiven Optimismus der soziologischen Gesellschafts-Ingenieure. Aber mit Hilfe von Zeitvergleichen kann man immerhin gelegentlich Einflüsse erahnen, die die Veränderungen bewirkt haben.

Die essayistische Einleitung zur empirischen Studie hat die Aufgabe zur gedanklichen Beschäftigung mit einzelnen Begriffen und Themen anzuregen. Vielleicht erschwert sie auch allzu rasche Schlussfolgerungen aus (scheinbar) „harten Zahlen“.

Einer der Begriffe, der in den letzten Jahren zunehmend gebraucht zu werden scheint, von manchen sogar dringend, ist der der „Vielfalt“ (diversity). Nach dem annus mirabilis 1989 und dem Ende des Kommunismus in den Staaten Ostmitteleuropas war das Lob der Vielfalt sehr verbreitet. Nach Jahrzehnten der Planwirtschaft, der Einheitsparteien und des eingeschränkten Lebens, gab es plötzlich Diversität auf den verschiedensten Gebieten. Die Vielfalt schien die deutlich besseren Karten zu haben oder zumindest den besseren Ruf als die Einheit. Plötzlich kam buchstäblich Farbe in die graue Wirklichkeit des „Ostblocks“. Zunächst bei jenen, die jahrzehntelang unter erzwungener Einheit zu leben beziehungsweise zu leiden hatten; aber dann natürlich auch bei den Menschen, die in die Lage gekommen waren, sich ihren Lebensstil zu wählen und Freiheiten neuer Art zu genießen (vom alltäglichen Konsum bis zu Reisen, der freien Berufswahl, der politischen Auswahl, etc.). Und das brachte viel Unerwartetes, viel Veränderung, die teilweise schockartig kam, viel Irritation und auch Ressentiment gegen all das Neue. Es entstanden allmählich neue Ungleichheiten wie sie für moderne Gesellschaften charakteristisch sind: Lebensstile

differenzierender Art, die auch oft der bewussten Unterscheidung dienen können; was kulturgeschichtlich freilich auch nicht neu ist, aber als Massenphänomen eine neue Qualität erhielt.

Das Nebeneinander von Menschen, die aus verschiedenen Kulturräumen zu stammen und aus verschiedenen Zeiten zu kommen scheinen, löst vor allem dann Irritationen aus, wenn die Teilgesellschaften in einer Krise (z.B. während einer Pandemie) aufeinandertreffen und einander Steine des Anstoßes werden (z.B. Impfgegner für „Wissenschaftsgläubige“- und umgekehrt). Vielen wurde Vieles mit der Zeit zu bunt.

So viel Vielfalt wie in der modernen Massengesellschaft/ Konsumgesellschaft war wohl nie: bei Medien aller Art, in der Werbung, bei Unterhaltungs- und Freizeitmöglichkeiten, in der Mobilität, bei Kleidungsmoden, Ernährungsweisen, Kulturformen und -Wohnstilen etc. Auch die Gesellschaften selbst sind vielfältiger geworden: in der demographischen Zusammensetzung, in ihrer Vernetzung, in weltanschaulichen Orientierungen, Moralauffassungen, in der zunehmenden Pluralität der Lebensstile: Einiges davon bestimmt auch die Gefühle von Identität und Zugehörigkeit und den Grad an „Multikulturalität“; und dies kann auch den Ausgangspunkt von Konflikten werden, die man längst überwunden glaubte. 1996 machte der österreichische Philosoph Rudolf Burger auf eine Gefahr aufmerksam, die sich in Teilen der heutigen Welt zu realisieren scheint. „Alle religiös, ethnisch, national oder kulturell definierten Partikularitäten sind schlafende Bürgerkriegsparteien, die unter bestimmten, z. B., aber nicht nur, ökonomischen Rahmenbedingungen geweckt werden können.“⁵

So gibt es um die Begriffe Diversity, Inclusion, Equity (DIE) in den USA einen erbitterten „Kulturkrieg“, der ein Europa, das sich als „In Vielfalt Geeint“ beschreibt, irritieren muss. Vielleicht kann man aus den vergangenen und gegenwärtigen „culture wars“ der USA auch Erfahrungen für die europäische Szene gewinnen⁶

⁵ Burger, Rudolf: Multikulturalismus im säkularen Rechtsstaat oder was auf dem Spiel steht, in: Burger, Rudolf: Jenseits der Linie, Sonderzahl, Wien, 2009.

⁶ Siehe z.B. die Analysen des Historikers Higham, John: Hanging Together: Unity and Diversity in American Culture, Yale University Press, New Haven, 2001; zit. nach: The New York Review of Books, Februar 2002.

z.B. dass es nicht zwangsläufig ums Besiegen der „Anderen“ geht, sondern oft nur um das „einander Aushalten“.

Angesichts tiefergehender kultureller Konflikte – so betont Rudolf Burger immer wieder – sei die „basale Homogenität des säkularen Rechtsstaats wichtig: als Bedingung der Möglichkeit kultureller Pluralität bei Bewahrung individueller Freiheit“. Diese Art von Einheit – die Homogenität der rechtsstaatlichen Form, die ihrerseits kontrolliert ist – verspricht einen gefahrlosen Genuss der Vielfalt, die – sich selbst überlassen – unkontrollierbare Konflikte begünstigt. Wehe also, wenn das Vertrauen in den Rechtsstaat schwindet! Er ist nicht garantiert; und eben nicht „selbstverständlich“.

Die Frage nach der richtigen Balance von Einheit und Vielfalt wird je nach Denk-Tradition (zeit- und ortsbedingt) recht unterschiedlich beantwortet. Einmal sieht man eine Krise durch zu viel „Vielheit“, ein andermal eine Krise durch „Einheit“; und manchmal geht man davon aus, dass Einheit durch Vielheit kompensiert werden muss, um erträglich zu sein. Der Philosoph Odo Marquard führte das einst in seiner pointierten Art aus; und ist dabei laut Eigenaussage „nicht zimperlich“, die jeweiligen Traditionen von Präferenz für „Einheit“ bzw. „Vielheit“ (und ihre Folgen) schlagwortartig zu skizzieren: Hier die „Einheitswissenschaft, Einheitsgeschichte, Einheitspartei, Einheitsmenschheit“; dort die „radikale Skepsis, Historismus, Postmoderne und Relativierungslust“.⁷

Und beide Strömungen – und einige mehr – existieren in demokratisch verfassten Gesellschaften nebeneinander: auch eine, die sich als höchst individualistisch und „multikulturell“ versteht, kennt die Bemühungen um Zusammenhalt und „Gemeinschaft“ bzw. Solidarität.⁸ Typisch ist gerade auch in Gesellschaften, die

sich durch starke Pluralität auszeichnen, der populistische Rekurs auf einen imaginären „Volkswillen“, den eine politische Partei und/oder ihre Führung zu verkörpern versucht. Die Sehnsucht nach „Einheit“ drückt sich dann paradoxerweise im mittlerweile inflationären Gebrauch des Begriffs „Spaltung“ aus, der in die Medien- und Alltagssprache Einzug gehalten hat. Vor „Spaltung“ wird aus den unterschiedlichsten Gründen gewarnt. Jemandem politische Spaltungsabsichten zu unterstellen, heißt ihn als destruktiv, bedrohlich und „toxisch“ zu beschreiben.

Das Säen von Zwietracht hat von jeher einen schlechten Ruf. Manchmal dient der Hinweis auf eine drohende Spaltung aber nur dazu eine mögliche Diskussion als gefährlich abzuwürgen. Aber oft ist es auch nur der gedankenlose Gebrauch eines Worts, über dessen Bedeutung man nicht weiter nachgedacht hat. Solcherart wird ein normaler politischer Konflikt leicht zu einer imaginierten Spaltung. Doch erst wenn das Thema als wirklich wichtig erlebt wird, Menschengruppen, die anderer Meinung sind, stark abgewertet/bekämpft werden und der zugrunde liegende Konflikt lang dauert und manifeste Konsequenzen jenseits von Umfragen hat, kann man sinnvoll von einer „Spaltung“ der Gesellschaft reden.⁹

Selten aber doch wird das Ideal einer möglichst „homogenen Gesellschaft“ als Ziel der Politik explizit formuliert.¹⁰ Meist muss die Politik (in Europa) zur Kenntnis nehmen, dass die Vielfalt der Wohnbevölkerung ständig zunimmt: Vielfalt der geographischen Herkunft, Vielfalt der Zuwanderungsgründe, Vielfalt der kulturellen/religiösen Gruppen, zunehmende Vielfalt der Alterskohorten und Familienformen, Vielfalt der Erwartungen, die sich mit dem Land verbinden, in dem man mehr oder weniger „verwurzelt“ ist. Letzteres gilt auch für die autochthone Bevölkerung, die in vielen europäischen Ländern nach

⁷ Marquard, Odo: Einheit und Vielheit, in: Marquard, Odo: Skepsis und Zustimmung, Reclam, Stuttgart, 1994, Nr. 9334.

⁸ Siehe z.B. Taylor, Charles: Wieviel Gemeinschaft braucht die Demokratie?, in: Transit, Nr. 5, Verlag Neue Kritik, Wien, 1992/93. Dort plädiert Taylor für ein Demokratieverständnis, das etwas beinhaltet, „was man bis ins 18. Jahrhundert ‘Patriotismus’ nannte“ und Opfer und Pflichten für die Bürger einschließt.

⁹ Auch Prisching weist im zitierten Buch (Verlorenheit) darauf hin, dass es weniger „Lagerbildung“ bei Gruppen mit unterschiedlicher Meinung gibt als man glaubt; ja, es gibt polare Mischungen bei unterschiedlichen Themen – und es gibt „mehr ‘mittige’ Einstellungen als die öffentliche Lautstärke vermuten ließe“.

Ähnlich Mau, Steffen: Fliegt alles bald auseinander? Zur Konstruktion gesellschaftlicher Spaltungsphänomene, in: Kursbuch, 2023.

Einen gründlichen Überblick zum Thema „Spaltung“ findet sich im Buch von Kaube, Jürgen/Kieserling, André: Die gespaltene Gesellschaft, Rowohlt, Hamburg, 2022., das sich gegen die publizistische Angstlust wendet, die mit der ungerechtfertigten Verstärkung des Themas dem Populismus in die Hände spiele.

¹⁰ Auf die Konsequenzen der demographischen Verschiebungen verweist Eric Hobsbawm schon vor fast 20 Jahren im Kapitel über „Nations and Nationalism in the New Century“ (Hobsbawm, Eric: Nations and Nationalism in the New Century, in: Hobsbawm, Eric: Globalisation, Democracy and Terrorism, London, 2007.)

dem zweiten Weltkrieg – aus unterschiedlichen Gründen – relativ „homogen“ war.

In den 60er Jahren des vorigen Jahrhunderts wurden Arbeitskräfte gezielt nach Österreich geholt; die Wirtschaft benötigte sie. Manche blieben für immer, manche gingen in ihr Heimatland zurück oder zogen weiter. Von „Integration“ war kaum die Rede. Konflikte wegen der Zugewanderten hielten sich in engen Grenzen. Die zunehmende „Pluralität“ wurde erst viel später als Folge der stark ansteigenden muslimischen Bevölkerung stärker diskutiert. In einer Zeit, in der für Europa ein irreversibler (?) Prozess der Säkularisierung diagnostiziert worden war, trat der Islam immer stärker in Erscheinung.¹¹ Und die Diskussionen entzündeten sich nicht nur an der Symbolik von geplanten Minaretten, sondern an schockierenden Ereignissen. Gewalttaten, die im „Namen Allahs“ oder islamistischer Gruppen verübt wurden, lösten Entsetzen aus. Gewalt im Namen einer Religion: das war zwar nicht neu, aber es schien den meisten Menschen längst überwunden. Und es machte Angst.

Die Rolle der Religion wurde für Teile der Bevölkerung auch deshalb beunruhigend, weil die muslimische Population im Zunehmen begriffen war und ein (wenn auch nur kleiner) Teil der Muslime religiöses über staatliches und europäisches Recht stellt; und manche der staatlichen Institutionen zu lau/unentschlossen/feige oder ohnmächtig schienen, um geltendes Recht durchzusetzen oder Verstöße gegen dieses zu ahnden. Der Umgang mit dieser Art von Vielfalt fällt manchen Menschen/Institutionen vielleicht auch deshalb schwer, weil der Umgang mit religiösen

Themen „verlernt“ wurde. „Respekt“ wird zwar für alles Mögliche eingefordert, den „eigenen“ religiösen Symbolen aber oft versagt. Zudem wird „Glaube“ auch oft in stärkerem Maße als früher „gewählt“. Man ist nicht mehr selbstverständlich in eine religiöse Umwelt hineingeboren und in einer Tradition aufgewachsen. Man muss das „Gewählte“ daher auch stärker verteidigen, und gegen Zweifler und Andersgläubige abschirmen. Am Ende einer solchen Entwicklung kann Fundamentalismus stehen.¹²

Die Sehnsucht nach Einheit (und manchmal auch Eindeutigkeit) drückt sich mitunter auch in einem sehr vereinfachten Verständnis von „Wissenschaft“ aus – so etwa in der Zeit der Pandemie. Zunächst wurden höchst verschiedene Diagnosen und (später) Therapien in die Öffentlichkeit getragen. Dann wurde allerdings von manchen Wissenschaftlern und Medien verkündet es gäbe nur EINE Wissenschaft.¹³ Abweichende Auffassungen (etwa von Impfgegnern) galten geradezu als häretisch. Abgesehen vom grundsätzlich „vorläufigen Charakter“ empirischer-wissenschaftlicher Befunde und verschiedener methodischer Zugänge hatte das Haus der Wissenschaft schon immer viele Räume, und die medialen Beschwörungen, man möge sich einer Einheitswissenschaft unterwerfen, ist kaum dazu angetan das Verständnis für „Wissenschaft“ zu entwickeln. Die Vielfalt dessen, was sich Wissenschaft nennt, erfordert allerdings auch ständige kritische Analyse und rechtzeitige Bekämpfung von Unsinn.¹⁴

11 In anderen Ländern waren Ängste und daraus resultierende politische Konflikte schon längst präsent und Kritik an gewollter oder geduldeter Zuwanderung wurde auch oft radikal formuliert, so etwa vom Tory Enoch Powell 1968 (!) „We must be mad as a nation to be permitting the annual influx of some 50.000 dependents, who are for the most part the material of future growth of the immigrant-descended population. It is like watching a nation busily engaged in heaping up its own funeral pyre“ (Powell, Enoch: Rede 1968, zit. nach: Ruthven, Malise: The Big Muslim Problem, in: The New York Review of Books, 2009.)

Zur massiven Zunahme der Literatur zum Thema nach 9/11 siehe auch: Geertz, Clifford: Which Way to Mecca?, in: The New York Review of Books, Juni 2003.

12 Über Religion in pluralistischen Gesellschaften siehe: Berger, Peter L.: Altäre der Moderne, Campus, Frankfurt am Main/New York, 2015.

Kepel, Gilles: Islam in Europa. Zwischen Gemeinschaft und Gesellschaft, in: Transit, Bd. 8, Verlag Neue Kritik, Wien, 1994.

Zakaria, Fouad: Freiheit oder Islamismus, in: Transit, Bd. 8, Verlag Neue Kritik, Wien, 1994.

Der Politologe Alan Wolfe, der 2009 in einem kleinen Essay („Kosmopolitismus und Immigration“) einer „Politik der Vielfalt“ durchaus offen gegenübersteht, schränkt dennoch etwas ein: „Leider betont ein beträchtlicher Teil der multikulturalistischen Theoretiker zwar die Notwendigkeit gegenüber Immigranten offen zu sein, aber nicht die Verpflichtung der Einwanderer zur Offenheit gegenüber ihrer neuen Heimat“ (Wolfe, Alan: Kosmopolitismus und Immigration, in: Transit, Bd. 37: Das Europa der Religionen, Verlag Neue Kritik, Wien, 2009).

13 Helen Pluckrose und James Lindsay kritisieren die Ausflüsse des sogenannten Postmodernismus in ihrem Buch „Cynical Theories. How Universities Made Everything about Race, Gender and Identity – and Why This Harms Everybody“. Leider hat man viel an berechtigter Kritik nicht gehört und radikale Vorwürfe den Trump-Intellektuellen überlassen; siehe weiterführend im nächsten Punkt 12. (Pluckrose, Helen/Lindsay, James: Cynical Theories. How Universities Made Everything about Race, Gender and Identity – and Why This Harms Everybody, Swift Press, London, 2020.)

14 Gegen Vielfalt der „woken“ Gruppen spricht sich die MAGA-Bewegung aus, z.B. gegen D.E.I.A. = Diversity, Equity, Inclusion, Accessibility. Laura Field beschreibt in „Furious Minds“ die rechten Intellektuellen, die eine Art Kulturkrieg gegen „Pluralität“ führen, und dass, obwohl die Schar der „New Right“ selbst ziemlich pluralistisch ist. (Field, Laura: Furious Minds. The Dark World of the New Right, Princeton University Press, Princeton, 2022.)

Versäumte Handlungen lösen auch hier „einen katastrophalen Mangel an Folgen“ aus (Lec, Stanisław Jerzy)¹⁵. So hat sich in den letzten Jahrzehnten vor allem in den Sozialwissenschaften ein Wildwuchs an Theorien entwickelt, deren mediale Verbreitung zu politischen „Kulturkriegen“ geführt hat. In manchen dieser „Kulturkriege“ spielte und spielt vor allem der Begriff der „Identität“ eine bedeutende Rolle. Egal ob man die eigene „Identität“ als kleine Gruppe behaupten, schützen und entwickeln muss oder ob man sie (als Großgruppe) bedroht sieht: Identität wurde zu einem Kampfbegriff mit unterschiedlichster inhaltlicher „Aufladung“. Bei der Analyse diverser kultureller Strömungen – so auch der Identitätskonflikte – sollte beachtet werden, dass sie sich oft – explizit oder implizit – religiöser Motive bedienen. Das ist für Religionssoziologen, die an der Existenz einer rein säkularen Kultur ihre Zweifel haben, nicht überraschend. Aber Beimischungen religiöser Art können in gesellschaftlichen Konflikten brisant sein, daher empfiehlt sich Sensibilität für religiöse Fragen.

Das Nebeneinander vieler „Kulturen“ in einer Gesellschaft, die „Gleichzeitigkeit des Ungleichzeitigen“, bietet sowohl die Möglichkeit „friedlicher Ansteckung“, „zufälliger Kontamination“ oder auch bewussten Lernens und der Relativierung der eigenen Standpunkte.¹⁶ Es kann aber auch Anlass für Ärgernis, Streit oder starker Aggression sein. Die Voraussetzungen für die wünschenswerte Entwicklung zu klären ist ein wohl unabschließbarer Prozess.

Albert Schweitzer hat geklagt, dass wir an Kultur eingebüßt haben. „Wir kamen von der Kultur ab, weil zu wenig Nachdenken über Kultur unter uns vorhanden war“; er sah es als eine Aufgabe weiter Kreise an, und nicht nur als eine für Spezialisten.¹⁷

„Was ist Kultur? Zu wissen, was einen angeht, und zu wissen, was einen zu wissen angeht“.
(Hugo von Hofmannsthal, Buch der Freunde)¹⁸

Und besser gesichert ist diese Kultur dann, wenn man ausführen kann, worin sie besteht und auf welchen Voraussetzungen ihre Entwicklung beruht.

¹⁵ Lec, Stanisław Jerzy: Unfrisierte Gedanken, Hanser, München, 1969.

¹⁶ Siehe auch Kapitel 3 „Der Fundamentalismus“, Berger, Peter L./Zijderveld, Anton: Lob des Zweifels, Kreuz Verlag, Freiburg im Breisgau, 2010.

¹⁷ Schweitzer, Albert: Kulturphilosophie, Verfall und Wiederaufbau der Kultur, C.H. Beck, München, 2007.

¹⁸ Hofmannsthal, Hugo von: Buch der Freunde, S. Fischer Verlag, Frankfurt am Main, 1922

Zentrale Ergebnisse

- Der gesellschaftliche Zusammenhalt in Österreich wird ambivalent eingeschätzt: 48 % bewerten ihn als sehr oder eher gut, rund ebenso viele als eher oder sehr schlecht. Besonders kritisch sehen dies Personen mit Sorgen um die kulturelle Identität oder mit überwiegend negativer Haltung zur Zuwanderung, während Jüngere, höher Gebildete und Menschen mit Migrationshintergrund deutlich positivere Bewertungen abgeben.
- Die zentralen Elemente gesellschaftlichen Zusammenhalts sind für die Bevölkerung „friedliches Zusammenleben“ und „Toleranz und Respekt“. Auch Hilfsbereitschaft, Verständnis füreinander sowie die Anerkennung der geltenden Regeln werden häufig genannt. Politische oder institutionelle Faktoren spielen eine geringere Rolle.
- Als stärkste negative Einflüsse auf das Zusammenleben werden Falschinformationen/Fake News, politischer Islam, weltweite Konflikte und große Migrationsbewegungen wahrgenommen. Digitalisierungs- und Modernisierungsthemen werden deutlich seltener als problematisch eingeschätzt, im langfristigen Trend sieht man jedoch vor allem hier und bei weltweiten Konflikten eine Zunahme.
- Die gesellschaftliche Stimmung ist geprägt von hoher persönlicher Lebenszufriedenheit, aber auch deutlichen Befürchtungen: 75 % machen sich Sorgen um die Entwicklung der österreichischen Gesellschaft. Gleichzeitig befürwortet eine Mehrheit eine homogene Gesellschaft stärker als eine kulturell vielfältige.
- Sorgen um die kulturelle Identität werden von 75 % der Bevölkerung als sehr oder eher berechtigt empfunden – ein weiterer Anstieg gegenüber 2018 und 2024. Die Ablehnung dieser Sorgen ist vor allem in jüngeren, höher gebildeten und integrationsfreundlichen Gruppen verankert.
- Politische Fehlentwicklungen, Inflation, Korruption, steigender Extremismus sowie Hass im Internet zählen zu den emotional stärksten Belastungsfaktoren. Migrationsbezogene Ereignisse wie die Aufnahme von Flüchtlingen oder Zuwanderung außerhalb des Asylsystems werden von Personen mit negativer Bewertung von Zuwanderung signifikant häufiger als besonders erschütternd eingeschätzt.
- Das größte gesellschaftliche Spannungspotenzial wird zwischen Einheimischen und Zugewanderten wahrgenommen, gefolgt von Spannungen zwischen Links und Rechts sowie Arm und Reich. Konflikte zwischen Stadt und Land oder zwischen den Geschlechtern werden hingegen vergleichsweise selten genannt.
- Der persönliche Kontakt zu Migrant/innen ist im öffentlichen Raum am häufigsten und wird unterschiedlich bewertet: Während im Freundeskreis und am Arbeitsplatz die Erfahrungen überwiegend positiv sind, fallen die Bewertungen im öffentlichen Raum gemischter aus.

- Häufig genannte Aspekte, die bei der Integration als unerlässlich eingeschätzt werden, sind die Anerkennung von Gesetzen, Respekt der österreichischen Werte, gute Deutschkenntnisse, Erwerbstätigkeit oder Ausbildung sowie Selbsterhaltungsfähigkeit. Kulturelle und soziale Aspekte wie Vereinsleben oder österreichische Freundschaften haben laut Befragten geringere Relevanz.
- Die Auswirkungen der Zuwanderung werden insgesamt überwiegend kritisch eingeschätzt. Positive Effekte werden am ehesten in den Bereichen Wissenschaft, Kultur und Bevölkerungsentwicklung gesehen, während negative Erwartungen vor allem für Sozialsystem, öffentliche Sicherheit, Bildung, Wohnraum und gesellschaftlichen Zusammenhalt dominieren.
- Sowohl bei Integrationsproblemen als auch bei sozialen Konfliktpotenzialen stehen kulturelle und normative Aspekte im Vordergrund: Gewalt im Namen der „Ehre“, mangelnder Respekt gegenüber Frauen oder fehlende Arbeitsmarktintegration werden mehrheitlich als sehr problematisch wahrgenommen.
- Das Sicherheitsgefühl ist in bestimmten städtischen Umgebungen eingeschränkt: Orte mit offenem Drogenkonsum, Gruppen herumlungern der Menschen oder Gegenden mit hohem Anteil an Personen, die nicht Deutsch sprechen, werden von vielen Befragten mit Unsicherheit verbunden.
- Unabhängig vom Migrationshintergrund zeigt sich ein überwiegend positives Zugehörigkeitsgefühl zur österreichischen Gesellschaft (58 % der Menschen ohne und 57 % der Menschen mit Migrationshintergrund fühlen sich sehr oder eher als Teil der Gesellschaft).
- Bei der wahrgenommenen gesellschaftlichen Anerkennung zeigen sich Unterschiede nach Migrationshintergrund: Während sich 71 % der Befragten ohne Migrationshintergrund von allen oder den meisten anerkannt fühlen, sind es bei Personen mit Migrationshintergrund 60 %.

Hintergrund der Studie und Methodik

Ziel der Studie ist es, Einstellungen der österreichischen Wohnbevölkerung im Zusammenhang mit Integration und Zuwanderung zu erheben. Die von Peter Hajek Public Opinion Strategies GmbH durchgeführte Studie baut auf Umfragen der Marktforschungsinstitute GfK-Growth from Knowledge (2018) bzw. Demox Research (2020) sowie Peter Hajek Public Opinion Strategies GmbH (2024), deren Ergebnisse vom Österreichischen Integrationsfonds (ÖIF) 2021 und 2024 in den Forschungsberichten „Was denkt Österreich?“ (siehe Österreichischer Integrationsfonds: Was denkt Österreich?, 2021 und 2024) publiziert wurden, auf. Die inhaltliche Konzeption, einschließlich der Fragebogengestaltung, lag im Jahr 2026 in der Verantwortung des Österreichischen Integrationsfonds unter Einbezug der Expertise von Prof. Dr. Rudolf Bretschneider (vormals Geschäftsführer GfK Austria). Einzelne Fragestellungen wurden dabei aus den Vorgängerstudie oder aus anderen etablierten Fragenbatterien wie z.B. dem BMI Themenmonitor oder dem deutschen Polarisierungsbaremeter übernommen.

Im Rahmen der Umfrage 2026 wurden 1.016 Personen mittels Online-Befragung über ein Online-Panel befragt. Bei Online-Panels melden sich Menschen an, um Umfragen zu beantworten. Im Gegenzug bekommen sie eine Vergütung, üblicherweise indem sie Punkte sammeln, die sie dann bei diversen Anbietern einlösen können. Zielgruppe war die österreichische Wohnbevölkerung ab 16 Jahren. Die Feldarbeit fand zwischen 26. Februar und 09. März 2026 statt – in einer Phase verstärkter geopolitischer Konflikte im Nahen Osten sowie anhaltender ökonomischer Unsicherheiten, wodurch politische, wirtschaftliche und sicherheitsbezogene Themen emotional beeinflusst bzw. auch bewertet worden sein könnten. Die maximale Schwankungsbreite der Ergebnisse beträgt +/- 3,1%. Die Schwankungsbreite ist jene Bandbreite, innerhalb derer die realen Werte liegen können.

Geben also in einer Umfrage mit 1.016 Befragten 50 % an, eine bestimmte Meinung zu haben, liegt dieser Wert in der Grundgesamtheit (im vorliegenden Fall in der österreichischen Wohnbevölkerung) zwischen 46,9 % und 53,1 %.

Für die Feldarbeit gab es Quotenvorgaben für jedes Bundesland in Kombination mit Alter, Geschlecht und höchster abgeschlossener Schulbildung. Der Datensatz wurde zusätzlich nach Geschlecht, Altersgruppen, höchste abgeschlossene Schulbildung und Bundesland gewichtet. Vorgabe waren dabei die Verteilungswerte für die österreichische Bevölkerung laut Statistik Austria. In der Studie gaben 11 % der Befragten an, einen Migrationshintergrund zu haben¹. Als Migrationshintergrund galt für die Studie, wenn eine Person selbst im Ausland geboren wurde oder beide Elternteile im Ausland geboren wurden.

Peter Hajek Public Opinion Strategies arbeitet gemäß den ESOMAR-Richtlinien aus und ist Mitglied des Verbands der Marktforscher Österreichs (VMÖ) und des Verbands der Markt- und Meinungsforschungsinstitute Österreichs (VdMI). Die Mitgliedsinstitute haben gemeinsame Richtlinien erstellt, die als inhaltliche Basis für die Arbeit der Institute dienen und denen sie sich freiwillig unterworfen haben. Der VMÖ empfiehlt deren Einhaltung auch allen anderen Instituten.

Qualitätsprüfungen bei Online-Interviews erfolgen im Rahmen der Datenbereinigung nach kombinierten Kriterien wie Antwortverhalten und Antwortzeit, Antwortqualität in offenen Nennungen. Als „bad quality“ identifizierte Teilnehmer/innen werden im Panelmanagementsystem markiert und automatisch benachrichtigt. Nach dreimaliger Markierung werden sie letztmalig angeschrieben und anschließend für weitere Befragungen blockiert.

Der Fragebogen zur Studie ist im Anhang zu finden.

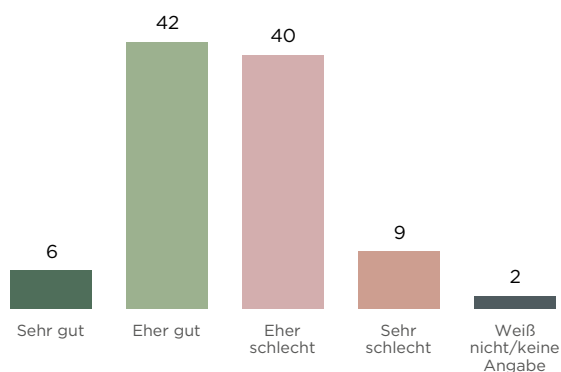
¹ Der Anteil von Personen mit Migrationshintergrund ist niedriger als in der Gesamtbevölkerung (28 %). Das liegt vor allem daran, dass Menschen mit Migrationshintergrund für Umfragen schwerer erreichbar sind, insbesondere über Online-Panels.

Gesellschaftlicher Zusammenhalt in Österreich

Generelle Einschätzung

Der gesellschaftliche Zusammenhalt in Österreich wird sehr unterschiedlich eingeschätzt. Insgesamt bewerten 48% den Zusammenhalt als sehr oder eher gut und in etwa ebenso viele als eher oder sehr schlecht. Besonders kritisch äußern sich Personen, die Sorgen um die kulturelle Identität Österreichs für berechtigt halten oder Zuwanderung überwiegend als problematisch einschätzen, hier liegen die negativen Bewertungen signifikant über dem Durchschnitt. Jüngere, höher Gebildete und Personen mit Migrationshintergrund beurteilen den Zusammenhalt hingegen deutlich positiver. Damit zeigt sich ein stabiles, inhaltlich konsistentes Meinungsbild, das von deutlichen Einstellungs- und Gruppendifferenzen geprägt ist.

ABBILDUNG 1: Gesellschaftlicher Zusammenhalt in Österreich



Angaben in %, Rundungsdifferenzen möglich

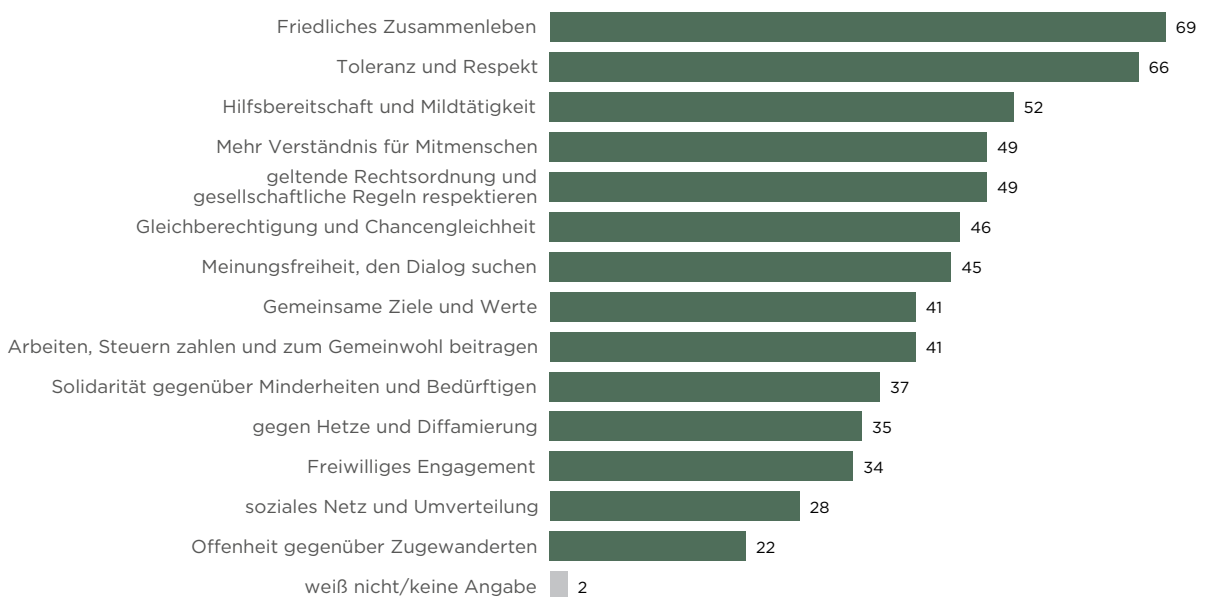
Fragestellung: „Wie schätzen Sie den gesellschaftlichen Zusammenhalt in Österreich alles in allem ein: sehr gut, eher gut, eher schlecht oder sehr schlecht?“

Verschiede Aspekte gesellschaftlichen Zusammenhaltes

Wenn Menschen an gesellschaftlichen Zusammenhalt denken, verbinden sie damit unterschiedliche Aspekte. Am häufigsten werden „Friedliches Zusammenleben“ mit 69% sowie „Toleranz und Respekt“ mit 66% genannt.

Darüber hinaus nennen Befragte Aspekte wie „Hilfsbereitschaft und Mildtätigkeit“ (52%), „Mehr Verständnis für Mitmenschen“ (49%) oder „geltende Rechtsordnung und gesellschaftliche Regeln respektieren“ (49%) als wichtige Bestandteile gesellschaftlichen Zusammenhalts. Die Ergebnisse zeigen damit, dass gesellschaftlicher Zusammenhalt von der Bevölkerung mit einer Vielzahl unterschiedlicher Faktoren in Verbindung gebracht wird.

ABBILDUNG 2: Aspekte eines gesellschaftlichen Zusammenhaltes



Mehrfachnennungen möglich; Angaben in %

Fragestellung: „Wenn Menschen von gesellschaftlichem Zusammenhalt sprechen, meinen sie ganz unterschiedliche Dinge. Welche der folgenden Aspekte gehören Ihrer Meinung nach dazu?“

Signifikante Unterschiede zeigen sich insbesondere bei Aspekten wie Solidarität gegenüber Minderheiten und Offenheit gegenüber Zugewanderten: Personen mit kritischer Haltung zu Zuwanderung bewerten diese Aspekte deutlich seltener als wichtig (z. B. Solidarität: 31 % bei „Zuwanderung problematisch“ vs. 53 % bei „Bereicherung“). Befragte, die Zuwanderung positiv sehen oder keine Sorgen um kulturelle Identität äußern, werten diese Elemente signifikant höher.

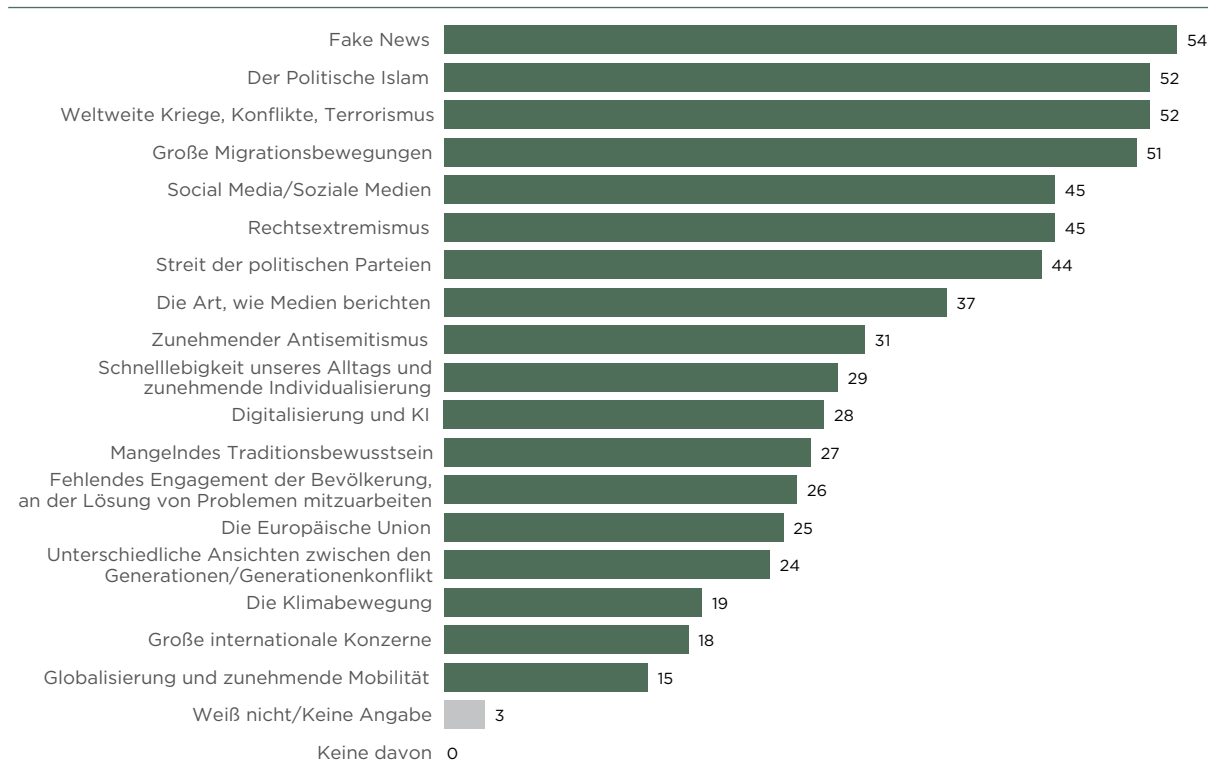
Insgesamt wird deutlich, dass sowohl soziale Werte und Umgangsformen als auch institutionelle oder gesellschaftliche Rahmenbedingungen für viele Menschen eine Rolle spielen, wenn sie an gesellschaftlichen Zusammenhalt denken.

Negative Einflüsse auf das Zusammenleben in Österreich

Die größten negativen Einflüsse auf das Zusammenleben betreffen vor allem Themen aus den Bereichen politisch-gesellschaftliche Konflikte und Migration. Am häufigsten werden Fake News (54 %), der Politische Islam (52 %), weltweite Kriege und Konflikte (52 %) sowie große Migrationsbewegungen (51 %) genannt. Weitere Faktoren mit hohem Störungspotenzial sind Rechtsextremismus (45 %), soziale Medien (45 %), der Streit der politischen Parteien (44 %) und die Art der Medienberichterstattung (37 %).

Deutlich seltener werden kulturelle oder gesellschaftliche Modernisierungsthemen wie Digitalisierung (28 %), Klimabewegung (24 %) oder Generationenkonflikte (25 %) als negative Einflüsse genannt. Nur 3 % geben an, dass keiner der genannten Faktoren einen schlechten Einfluss haben. Insgesamt beziehen sich die häufig genannten Einflussfaktoren auf migrations- und sicherheitsbezogene Themen.

ABBILDUNG 3: Negative Einflüsse auf das Zusammenleben in Österreich



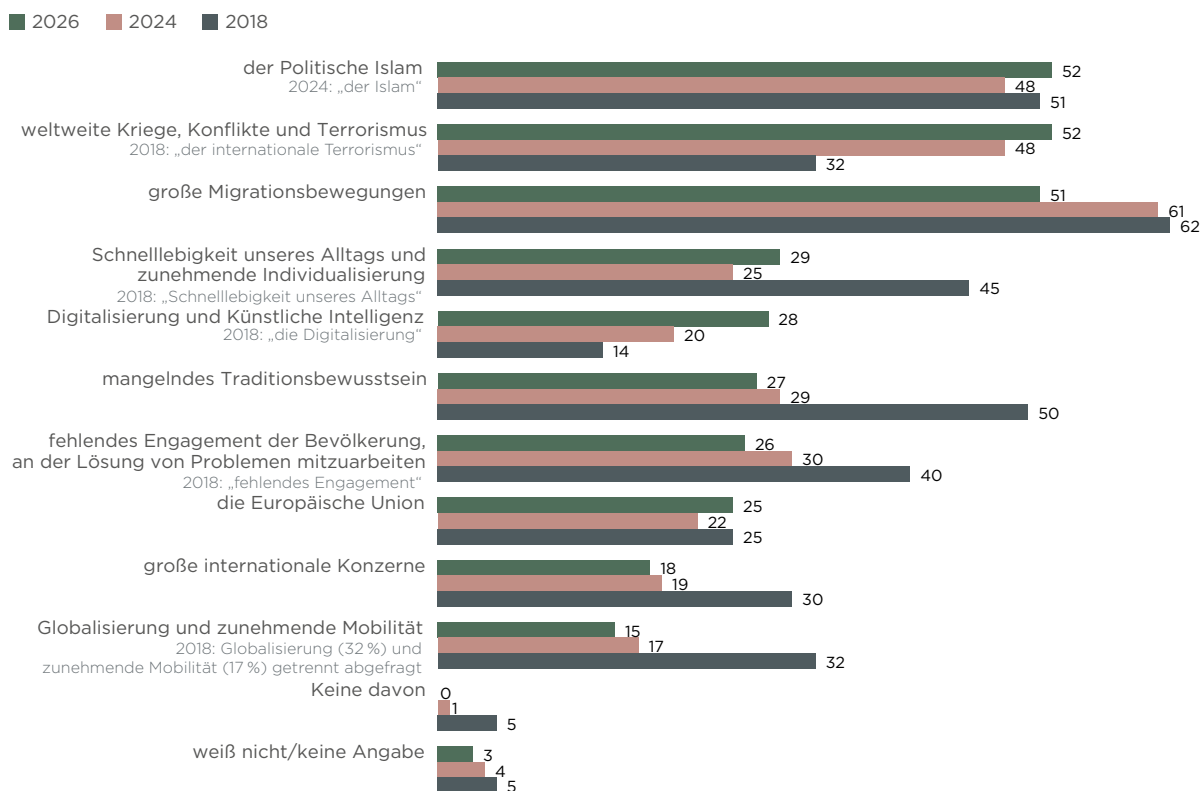
Mehrfachnennungen möglich; Angaben in %

Fragestellung: „Was meinen Sie, welche der folgenden Dinge haben einen schlechten Einfluss darauf, wie sich das Zusammenleben in Österreich entwickeln?“

Im Zeitverlauf zeigen sich Veränderungen in der Bewertung einzelner Themen. 2026 werden viele Themen als weniger schlechten Einfluss bewertet als noch die Jahre davor. Dazu zählen beispielsweise große Migrationsbewegungen, die von 62% im Jahr 2018 auf 61% im Jahr 2024 auf 51% in diesem Jahr gesunken sind. Ebenso ist die Bewertung des negativen Einflusses von mangelndem Traditions-

bewusstsein in den letzten 8 Jahren von 50% auf 27% (2026) gesunken, auch das fehlende Engagement hat stetig an Bedeutung verloren. Der negative Einfluss von Digitalisierung sowie Künstlicher Intelligenz hat sich im Gegensatz über die Jahre dazu verdoppelt (von 14% im Jahr 2018 auf 28% im Jahr 2026). Auch werden weltweite Kriege, Konflikte und Terrorismus dieses Jahr negativer beurteilt.

ABBILDUNG 4: Negative Einflüsse auf das Zusammenleben in Österreich im Zeitverlauf



Mehrfachnennungen möglich; Angaben in %

Fragestellung: „Was meinen Sie, welche der folgenden Dinge haben einen schlechten Einfluss darauf, wie sich das Zusammenleben in Österreich entwickeln?“

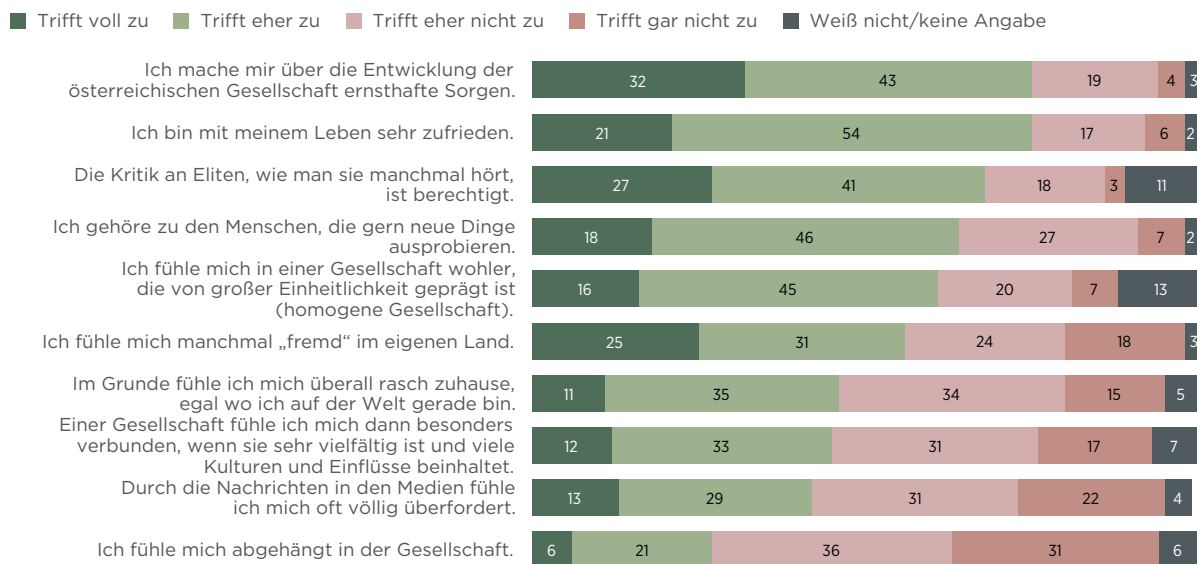
Kulturelle Identität des Landes und Gesellschaft

Gesellschaftliche Stimmungen und persönliche Haltungen

Die stärkste Zustimmung erhalten die Aussage „Ich mache mir über die Entwicklung der österreichischen Gesellschaft ernsthafte Sorgen“ (32% stimmen voll, weitere 43% eher zu) und „Ich bin mit meinem Leben sehr zufrieden“ (21% stimme voll zu, 54% stimme eher zu). Werte, die gesellschaftliche Vielfalt positiv rahmen („Einer Gesellschaft fühle ich mich dann besonders verbunden, wenn sie sehr vielfältig ist und viele Kulturen und Einflüsse beinhaltet.“) finden mit 12% voll und 33% eher Zustimmung eine relativ breit gestützte, aber von einer klar kleineren Gruppe

Zustimmung als Aussagen, die Homogenität betonen. „Ich fühle mich in einer Gesellschaft wohler, die von großer Einheitlichkeit geprägt ist (homogene Gesellschaft).“ wird nämlich von 16% voll und 45% eher unterstützt. Am wenigsten Zustimmung erreicht die Aussage „Ich fühle mich abgehängt in der Gesellschaft“ (6% stimmen voll und 21% eher zu). Hier zeigt sich, dass jüngere Personengruppen, die die Sorgen um die kulturelle Identität in Österreich für berechtigt sehen, sich eher von der Gesellschaft abgehängt fühlen. Insgesamt ergibt sich ein sehr zwiegespaltenes Bild mit hoher persönlicher Zufriedenheit, wobei Aussagen, die Homogenität betonen, häufiger Zustimmung erhalten als jene, die Vielfalt betonen.

ABBILDUNG 5: Aussagen zum Thema Gesellschaft



Angaben in %, Rundungsdifferenzen möglich

Fragestellung: „Nachfolgend ist eine Reihe von Aussagen angeführt. Wir bitten Sie, diese auf der Skala von 1 = „trifft voll zu“ bis 4 = „trifft gar nicht zu“ zu beantworten.“

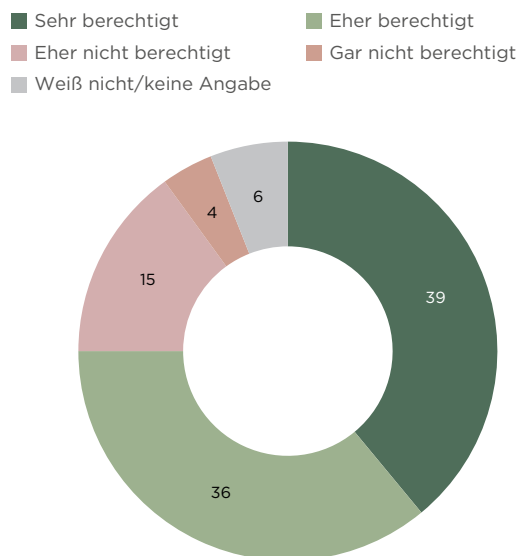
Sorgen um die kulturelle Identität

Die Sorge um die kulturelle Identität Österreichs wird von einer deutlichen Mehrheit der Bevölkerung geteilt: 39% halten sie für sehr berechtigt, weitere 36% für eher berechtigt. Nur 15% sehen sie als eher nicht berechtigt und 4% als gar nicht berechtigt, 6% machen keine Angabe. Dabei gibt es eindeutige signifikante Unterschiede zwischen verschiedenen Gruppen der Bevölkerung. Personen, die den gesellschaftlichen Zusammenhalt negativ bewerten oder Zuwanderung überwiegend als problematisch einschätzen, halten Sorgen um kulturelle Identität signifikant häufiger für berechtigt. Auch ältere Personen sowie Befragte mit Pflichtschulabschluss äußern überdurchschnittlich hohe Sorgenwerte.

Umgekehrt finden Personen mit positiver Haltung zu Zuwanderung („Bereicherung“), jüngere Befragte sowie höher Gebildete signifikant häufiger, dass diese Sorgen nicht berechtigt sind, die Anteile bei „eher nicht berechtigt“ und „gar nicht berechtigt“ liegen in diesen Gruppen deutlich über dem Gesamtdurchschnitt. In Summe zeigt sich, dass die Frage der kulturellen Identität zu den am stärksten polarisierenden Themenfeldern gehört: eine klare Mehrheit teilt diese Sorgen, während die Ablehnung vor allem in integrationsfreundlichen und bildungsstärkeren Gruppen konzentriert ist.

Es ist festzuhalten, dass das Verlust bzw. Bedrohungsgefühl kultureller Identität nicht ausschließlich migrationsbezogen interpretiert werden kann. Zwar besteht eine statistische Korrelation zwischen migrationsbezogenen Ängsten und der Sorge um die kulturelle Identität, es ist jedoch davon auszugehen, dass darüber hinaus weitere gesellschaftliche Faktoren zu dieser Wahrnehmung beitragen. Dazu zählen unter anderem heutige Modernisierungs und Transformationsprozesse wie der Einfluss neuer Medien, die Verbreitung von Fake News, technologische Entwicklungen wie Künstliche Intelligenz sowie eine verstärkte mediale Präsenz internationaler, häufig als bedrohlich wahrgenommener Ereignisse und Entwicklungen. Solche Dynamiken können unabhängig von konkreten Migrationserfahrungen ein allgemeines Gefühl kulturellen Wandels und gesellschaftlicher Verunsicherung begünstigen.

ABBILDUNG 6: Sorgen um die kulturelle Identität Österreichs

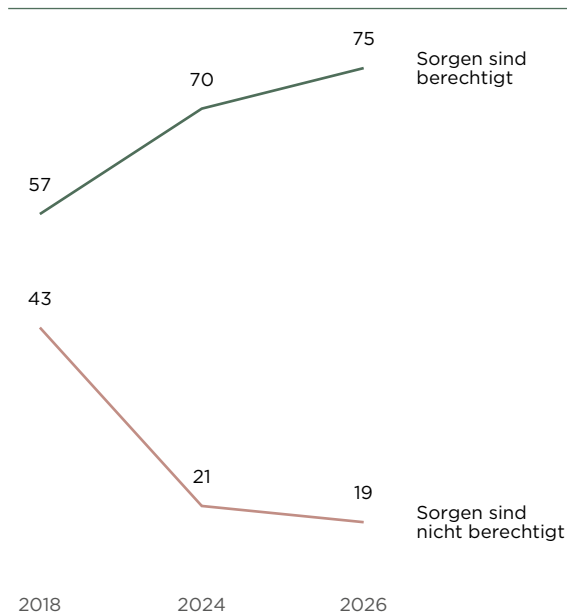


Angaben in %

Fragestellung: „Sind Sorgen um die kulturelle Identität Österreichs berechtigt oder sind sie nicht berechtigt?“

Im Zeitverlauf zeigt sich ein deutlicher, kontinuierlicher Anstieg jener, die Sorgen um die kulturelle Identität Österreichs für berechtigt halten. 2018 lag der Anteil derjenigen, die diese Sorgen teilen, bei 57 %, steigt bis 2024 auf 70 % und erreicht 2026 mit 75 % einen neuen Höchststand. Gleichzeitig geht der Anteil jener, die diese Sorgen nicht berechtigt finden, von 43 % (2018) über 21 % (2024) auf nur noch 19 % (2026) zurück.

ABBILDUNG 7: Sorgen um die kulturelle Identität Österreichs im Zeitverlauf



Angaben in %, Rest: „keine Angabe“

Fragestellung: „Sind Sorgen um die kulturelle Identität Österreichs berechtigt oder sind sie nicht berechtigt?“

Ereignisse, die die Menschen aufrütteln

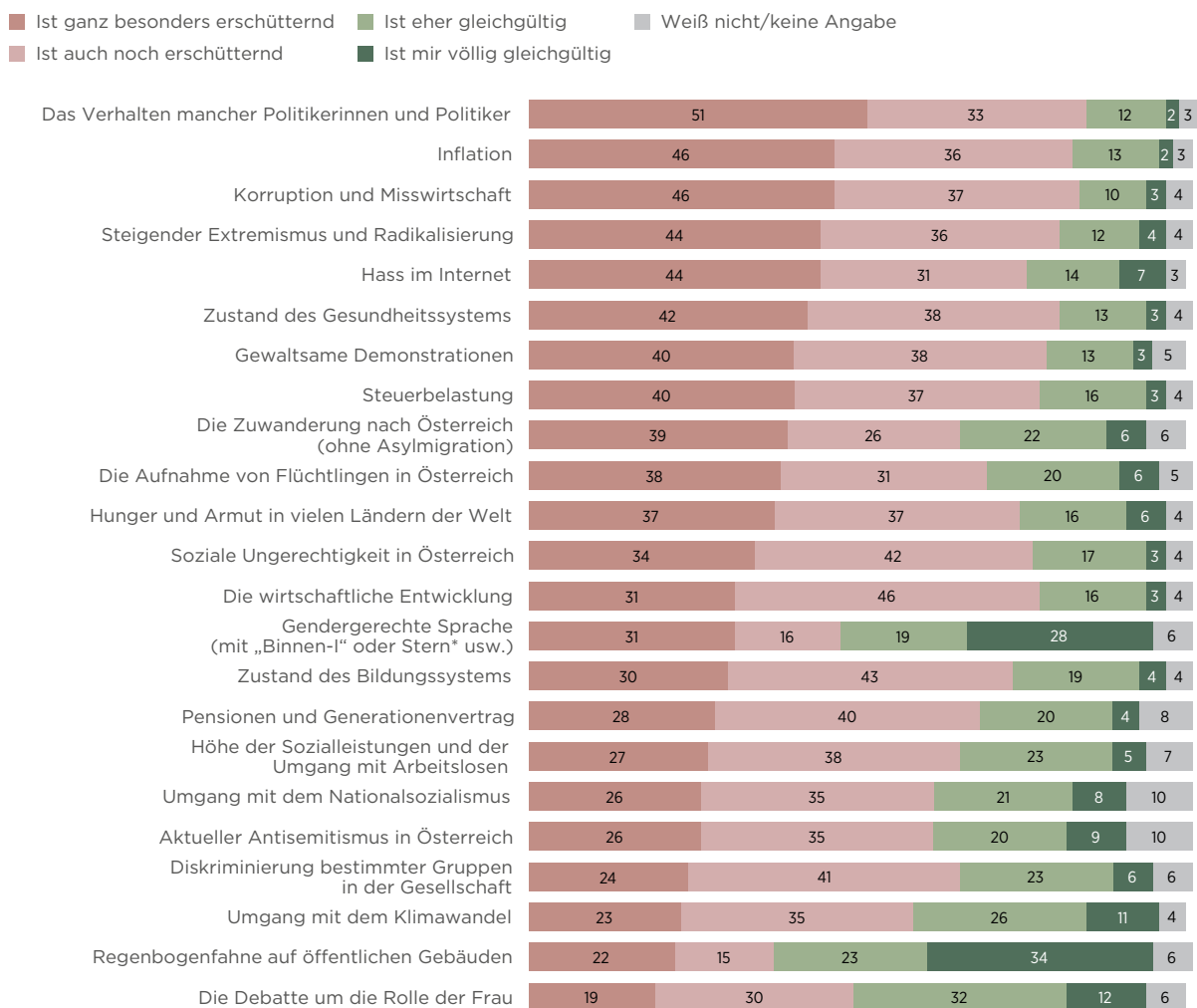
Die stärksten emotionalen Reaktionen richten sich auf politisches Fehlverhalten sowie auf gesellschaftliche und wirtschaftliche Belastungen. Diese Ergebnisse könnten durch den zum Zeitpunkt der Befragung stattfindenden Iran-Konflikt und dessen wirtschaftliche Auswirkungen, etwa steigende Energie- und Ölpreise, beeinflusst sein und sind daher im Kontext der aktuellen politischen und ökonomischen Lage zu

interpretieren. An erster Stelle der aufrüttelnden Ereignisse steht das Verhalten mancher Politiker/innen, das 51% der Bevölkerung als „ganz besonders erschütternd“ empfinden. Ebenfalls hoch bewertet werden Inflation (46%), Korruption und Misswirtschaft (46%), steigender Extremismus und Radikalisierung (44%) sowie Hass im Internet (44%). Auch der Zustand des Gesundheitssystems (42%), gewaltsame Demonstrationen (40%), die Steuerbelastung (40%), die Zuwanderung außerhalb des Asylsystems (39%) und die Aufnahme von Flüchtlingen (38%) rütteln breite Teile der Bevölkerung besonders auf.

Ein zweiter Themenblock umfasst soziale und kulturelle Konfliktfelder. Dazu zählen Hunger und Armut weltweit (37%), soziale Ungerechtigkeit in Österreich (34%), Genderdebatten (31%), der Zustand des Bildungssystems (30%), Pensionen und Generationenvertrag (28%), Höhe von Sozialleistungen (27%), der Umgang mit dem Nationalsozialismus (26%), aktueller Antisemitismus (26%), Diskriminierung bestimmter Gruppen (24%), sowie der Umgang mit dem Klimawandel (23%). Symbolische oder identitätspolitische Themen wie die Regenbogenfahne auf öffentlichen Gebäuden (22%) und die Debatte um die Rolle der Frau (19%) erzeugen bei den Befragten die geringsten negativen Emotionen.

Die Debatte um die Rolle der Frauen zeigt signifikante Geschlechterunterschiede. Die Thematik wird von 59% der weiblichen, aber nur von 39% der männlichen Befragten als erschütternd („ist ganz besonders erschütternd“ + „ist auch noch erschütternd“) eingeschätzt. Umgekehrt stehen 56% der männlichen und 34% der weiblichen Befragten der Debatte gleichgültig („ist eher gleichgültig“ + „ist mir völlig gleichgültig“) gegenüber.

ABBILDUNG 8: Aufrüttelnde Ereignisse



Angaben in %, Rundungsdifferenzen möglich

Fragestellung: „In der öffentlichen und gesellschaftlichen Diskussion gibt es Themen und Entwicklungen, die als besonders umstritten gelten und bei vielen Menschen starke emotionale Reaktionen auslösen. Welche dieser nachstehenden Ereignisse, Themen oder Entwicklungen rufen bei Ihnen eine ganz besonders starke Emotion hervor? Was empört Sie ganz besonders, was rüttelt Sie gefühlsmäßig ganz besonders auf, was erschüttert Sie?“

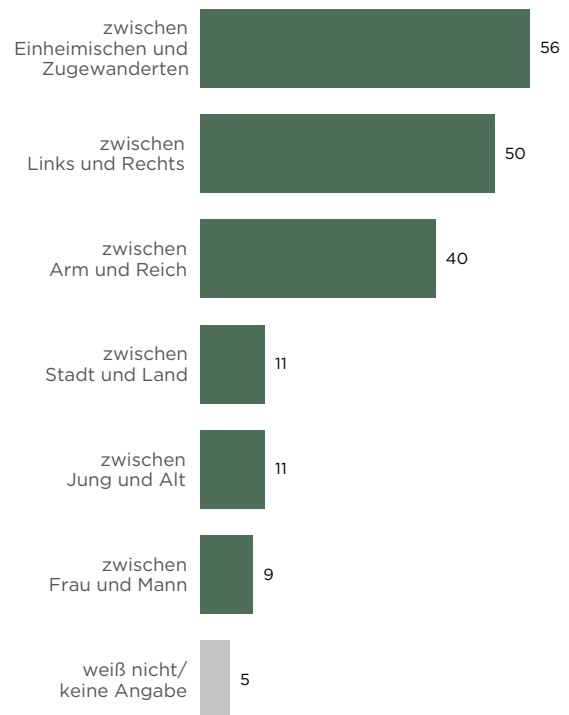
Personen, die Zuwanderung als problematisch einschätzen oder sich um die kulturelle Identität sorgen, bewerten migrationsnahe Themen wie Aufnahme von Flüchtlingen und Zuwanderung allgemein signifikant häufiger als ganz besonders erschütternd. Umgekehrt empfinden integrationsfreundliche, jüngere sowie gebildete Gruppen diese Themen seltener als stark emotional belastend und zeigen dafür etwas höhere Reaktionen bei sozialen oder globalen Fragen (z. B. Klima, Armut, Diskriminierung). Politisches Fehlverhalten, Inflation und Korruption rufen gruppenübergreifend starke Emotionen hervor und sind kaum polarisierend.

Die Ergebnisse zeigen unterschiedliche thematische Schwerpunkte bei emotionalen Reaktionen: Politisch-wirtschaftliche Themen werden von vielen Befragten als besonders belastend wahrgenommen, während migrationsbezogene Themen stärker zwischen verschiedenen Bevölkerungsgruppen variieren. Themen wie Klima, Bildung oder soziale Gerechtigkeit werden ebenfalls genannt, lösen jedoch im Vergleich moderatere Reaktionen aus.

Spannungspotenzial zwischen Bevölkerungsgruppen

Die größten gesellschaftlichen Spannungen werden aktuell im Verhältnis zwischen Einheimischen und Zugewanderten gesehen, 56 % der Bevölkerung nennen dieses Spannungsfeld als eines der dominierenden Konfliktlinien. Ebenfalls häufig werden Spannungen zwischen Links und Rechts (50 %) sowie zwischen Arm und Reich (40 %) wahrgenommen. Deutlich geringer ausgeprägt ist die Wahrnehmung von Konflikten zwischen Stadt und Land (11 %), zwischen Jung und Alt (11 %) und zwischen Frauen und Männern (9 %). Besonders auffällig ist, dass Personen, die Zuwanderung als problematisch bewerten oder Sorgen um die kulturelle Identität Österreichs äußern, das Spannungsfeld zwischen Einheimischen und Zugewanderten signifikant häufiger als einen der größten gesellschaftlichen Konflikte nennen. Befragte mit migrationsfreundlichen Einstellungen sowie höher gebildete Menschen gewichten hingegen politische Spannungen – zwischen Links und Rechts – überdurchschnittlich stark. Damit zeigt sich ein klares Spannungsprofil, in dem migrationsbezogene Konfliktlinien für einen großen Teil der Bevölkerung an erster Stelle stehen.

ABBILDUNG 9: Größtes Spannungspotenzial zwischen Gruppen der Gesellschaft



Mehrfachnennungen möglich; Angaben in %

Fragestellung: „Wo sehen Sie aktuell die größten gesellschaftlichen Spannungen?“

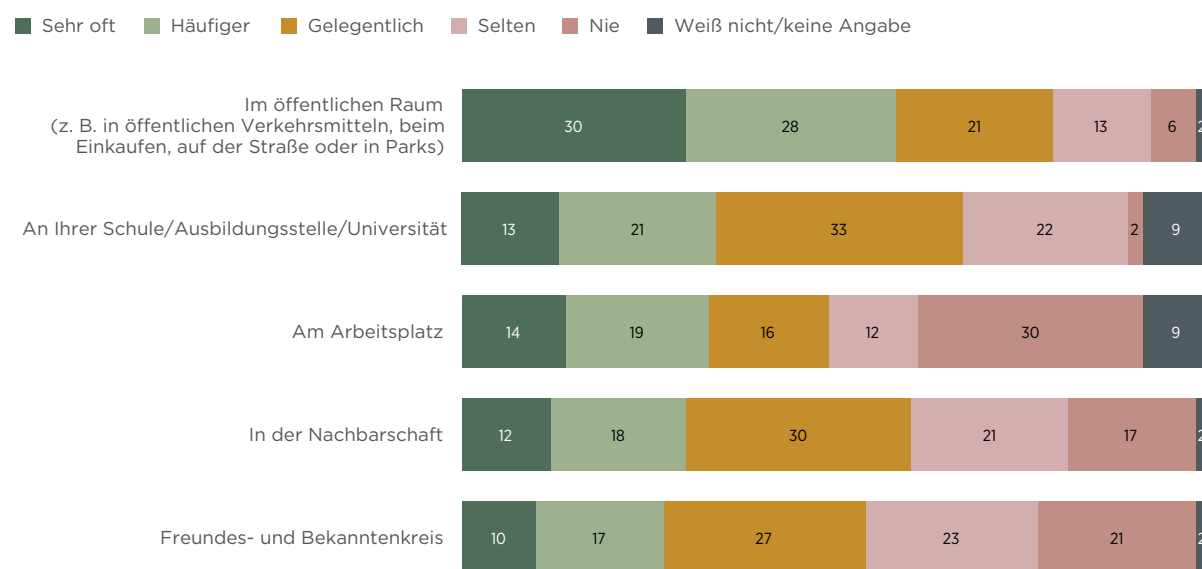
Kontakt und Erfahrungen mit Migrant/innen

Häufigkeit und Bewertung des Kontaktes

Der persönliche Kontakt zu Migrant/innen ist in Österreich vor allem im öffentlichen Raum am stärksten ausgeprägt: 30 % der Bevölkerung geben an, dort sehr häufig Kontakt zu haben, weitere 28 % häufig und 21 % gelegentlich. An Schulen, Ausbildungsstätten

oder Universitäten sind es 13 % (sehr häufig) und 21 % (häufig). Am Arbeitsplatz berichten 14 % von sehr häufigem und 19 % von häufigem Kontakt; in der Nachbarschaft sind es 12 % bzw. 18 %. Im Freundes- und Bekanntenkreis fällt der Kontakt am geringsten aus: Hier geben 10 % an, sehr häufig, und 17 %, häufig Kontakt zu haben.

ABBILDUNG 10: Häufigkeit des Kontaktes zu Migrant/innen



Angaben in %, Rundungsdifferenzen möglich

Fragestellung: „Wie häufig haben Sie in den folgenden Lebensbereichen persönlichen Kontakt zu Migrant/innen?“

Auch bei der Frequenz des Kontaktes zu Migrant/innen gibt es deutliche signifikante Unterschiede zwischen Bevölkerungsgruppen: Jüngere, in Städten lebende und höher gebildete Personen berichten in nahezu allen Lebensbereichen signifikant häufiger von regelmäßigem Kontakt. Personen mit migrationskritischer Haltung sowie ältere Befragte weisen dagegen überdurchschnittliche Anteile an seltenem oder keinem Kontakt auf, insbesondere in sozialen

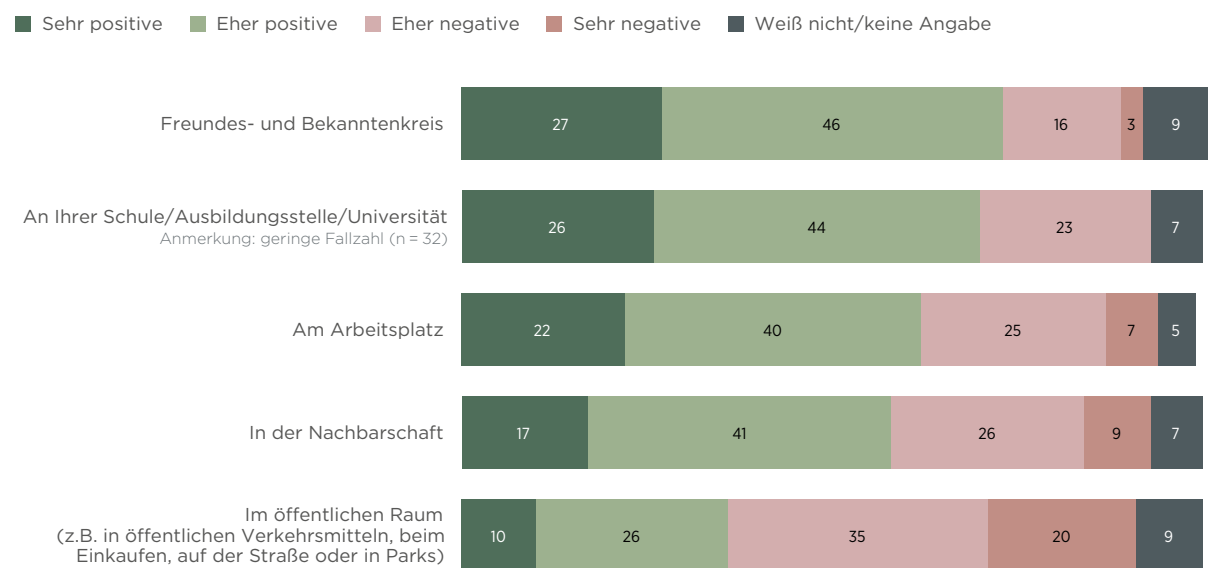
Nahbereichen wie Nachbarschaft und Freundeskreis. Insgesamt wird sichtbar, dass das tatsächliche Ausmaß an Berührungspunkten mit Migrant/innen stark von Lebensumfeld, Alter und Bildung geprägt ist.

Die persönlichen Erfahrungen mit Migrant/innen fallen überwiegend positiv aus, unterscheiden sich jedoch je nach Lebensbereich. Besonders häufig werden im Freundes- und Bekanntenkreis positive Erfahrungen

berichtet: 27% bewerten diese als sehr positiv und 46% als eher positiv, während negative Erfahrungen mit insgesamt 19% deutlich seltener auftreten. An Schulen, Ausbildungsstätten oder Universitäten berichten 26% von sehr positiven und 44% von eher positiven Erfahrungen. Am Arbeitsplatz liegen die Anteile bei 22% sehr positiv und 40% eher positiv. In

der Nachbarschaft bewerten 17% ihre Erfahrungen als sehr positiv und 41% als eher positiv. Im öffentlichen Raum fallen die Bewertungen dagegen gemischerter aus: 10% berichten von sehr positiven und 26% von eher positiven Erfahrungen, während zugleich 55% negative Erfahrungen angeben.

ABBILDUNG 11: Bewertung des Kontaktes zu Migrant/innen



Angaben in %, Rundungsdifferenzen möglich

Fragestellung: „Welche Erfahrungen haben Sie mit Migrant/innen gemacht?“

Die Ergebnisse zeigen Unterschiede zwischen verschiedenen Bevölkerungsgruppen: Jüngere, höher gebildete und in Städten lebende Befragte berichten signifikant häufiger von positiven Erfahrungen. Befragte mit eher kritischen Einstellungen zur Zuwanderung geben hingegen überdurchschnittlich oft negative Bewertungen an. Insgesamt weisen die

Ergebnisse darauf hin, dass persönliche Erfahrungen mit Migrant/innen mit sozialen und demografischen Merkmalen zusammenhängen und sich von allgemeinen Einschätzungen zur Zuwanderung unterscheiden können.

Integration und Zuwanderung

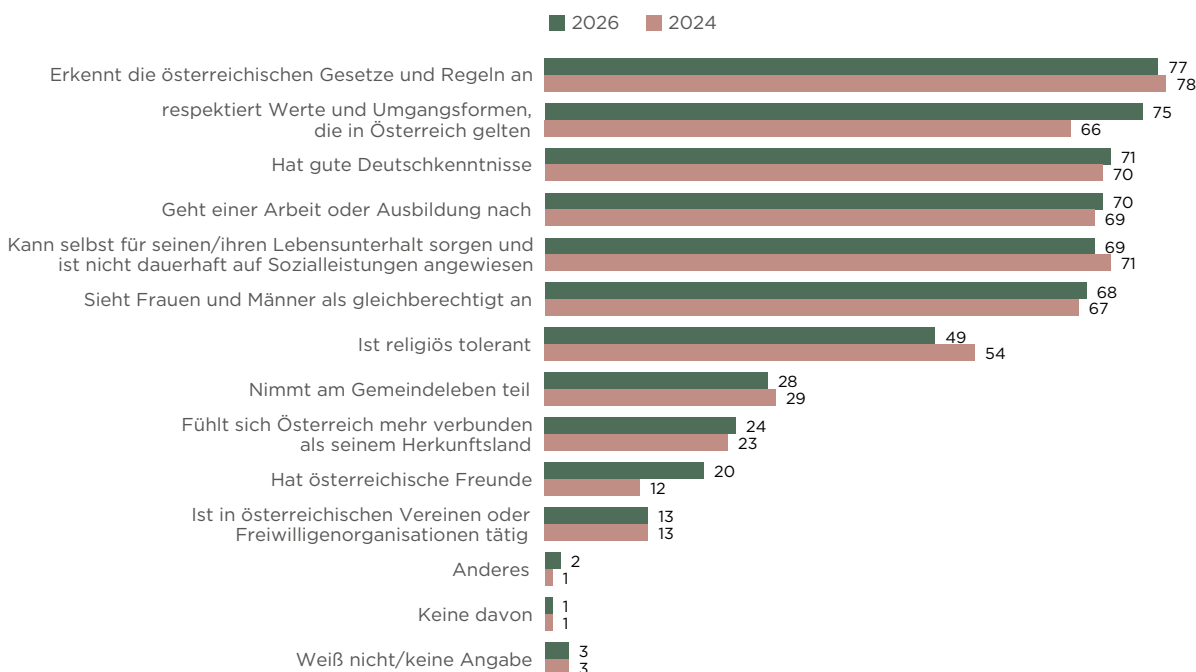
Integration in die österreichische Gesellschaft

Für die Bevölkerung stehen bei der Beurteilung gelungener Integration vor allem gesetzliche, sprachliche und arbeitsmarktbezogene Anforderungen im Vordergrund. Mit 77 % liegt das Anerkennen österreichischer Gesetze und Regeln als unverzichtbares Integrationsmerkmal ganz vorne, das Respektieren der in Österreich geltenden Werte und Umgangsformen erreicht 75% und gute Deutschkenntnisse 71 %. Ebenso zentral sind Erwerbstätigkeit oder Ausbildung (70 %) sowie die Fähigkeit, den eigenen Lebensunterhalt ohne dauerhafte Sozialleistungen zu bestreiten (69 %). Weitere kulturelle und soziale Aspekte wie Gleichberechtigung von Frauen und Männern (68 %) und religiöse Toleranz (49 %) werden

ebenfalls breit unterstützt, während Merkmale wie Teilnahme am Gemeindeleben (28 %), Bindung an Österreich stärker als an das Herkunftsland (24 %) oder österreichische Freundschaften (20 %) deutlich seltener genannt werden.

Eine Analyse der Ergebnisse zeigt, dass Personen mit kritischeren Einstellungen zu Zuwanderung sprachliche, rechtliche und arbeitsmarktbezogene Pflichten signifikant stärker priorisieren, während integrationsfreundliche Gruppen häufiger auch soziale und kulturelle Aspekte wie Vereinsengagement oder Offenheit als relevante Kriterien anführen. Befragte nennen vor allem Pflichterfüllung, Sprachkenntnisse und Arbeitsmarktbeteiligung als zentrale Merkmale von Integration.

ABBILDUNG 12: Integrationsmerkmale von Zugewanderten und Asylberechtigten



Anmerkung: leicht abweichende Fragestellung und Formulierung der Antwortkategorien 2024

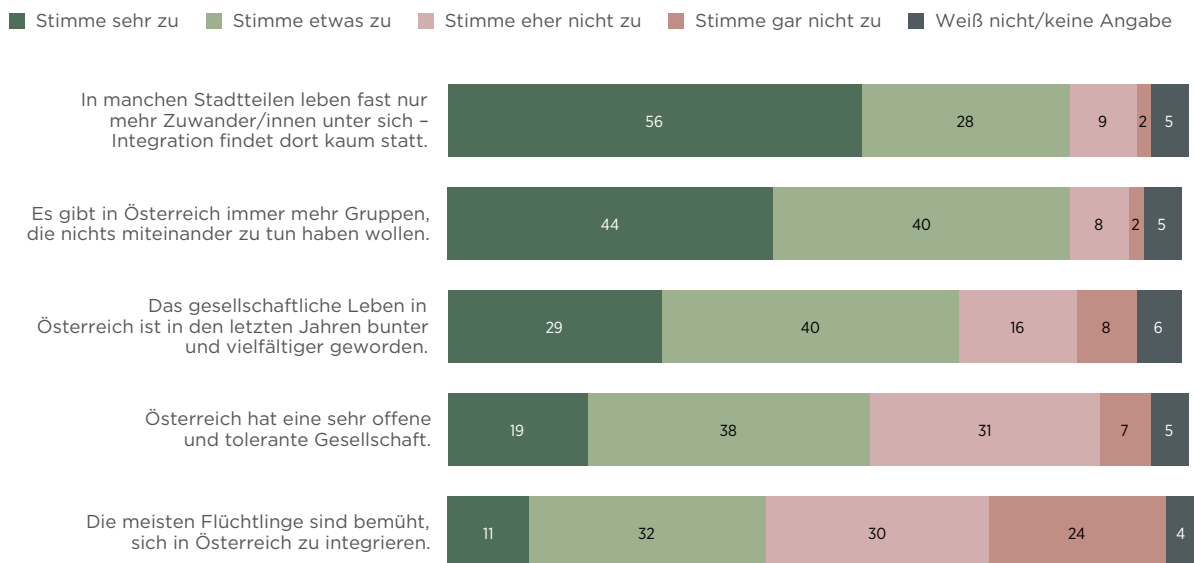
Mehrfachnennungen möglich; Angaben in %, Rundungsdifferenzen möglich

Fragestellung: „Was meinen Sie: welche der folgenden Merkmale muss ein/e Zuwander/in oder Asylberechtigte/r unbedingt haben, damit er oder sie gut integriert ist?“

Die Einschätzungen zu integrationsbezogenen Aussagen zeigen ein deutlich polarisiertes Bild, das jedoch von stabilen Zustimmungsmustern geprägt ist. Die Aussage, dass in manchen Stadtteilen Zuwanderer/innen unter sich leben und Integration dort kaum stattfindet, erfährt mit 56 % „stimme sehr zu“ und 28 % „stimme etwas zu“ die höchste Zustimmung. Auch die Wahrnehmung, dass es in Österreich immer mehr Gruppen gibt, die nichts miteinander zu tun haben wollen, wird von 44 % voll und 40 % eher geteilt. Gleichzeitig glauben 29 % sehr und 40 % etwas, dass das gesellschaftliche Leben bunter und vielfältiger geworden ist, dennoch stimmen nur 19 % sehr und 38 % etwas zu, dass Österreich eine offene und tolerante Gesellschaft sei. Besonders niedrig fällt

die Zustimmung zur Aussage aus, dass sich die meisten Flüchtlinge in Österreich um Integration bemühen: lediglich 11 % stimmen sehr und 32 % etwas zu, während 54 % eher oder gar nicht zustimmen. Personen mit migrationskritischer oder kulturell besorgter Grundhaltung beurteilen diese Aussagen tendenziell deutlich pessimistischer, während integrationsfreundliche, jüngere und höher gebildete Gruppen die positiven Aspekte einer vielfältigen Gesellschaft überdurchschnittlich häufig hervorheben. Die Ergebnisse verdeutlichen, dass sowohl Integrations Skepsis als auch eine differenzierte Wahrnehmung gesellschaftlicher Veränderungen sichtbar sind.

ABBILDUNG 13: Stellungnahme zu Aussagen zur Integration



Angaben in %, Rundungsdifferenzen möglich

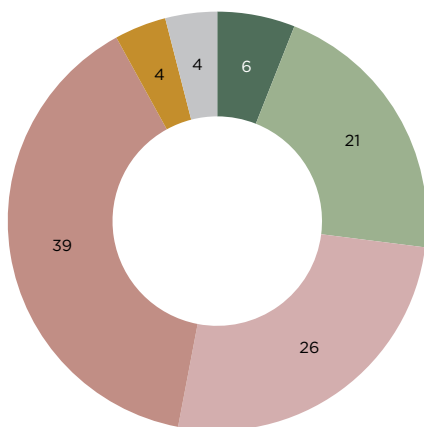
Fragestellung: „Bitte nehmen Sie zu den folgenden Aussagen Stellung und geben Sie jeweils an, ob Sie ihnen „sehr“, „etwas“, „eher nicht“ oder „gar nicht“ zustimmen.“

Bewertung der Auswirkungen von Zuwanderung

Die Einschätzung der Auswirkungen von Zuwanderung auf das Leben in Österreich wird tendenziell negativ bewertet. 6 % sehen Zuwanderung als eindeutige Bereicherung, 21 % als eher bereichernd, während 26 % sie eher problematisch und 39 % sie problematisch einschätzen. Eine Analyse der Signifikanzen ergibt, dass jüngere, höher gebildete und städtische Befragte die Zuwanderung signifikant häufiger als Bereicherung bewerten. Umgekehrt zeigen Befragte, die sich am Rande der Gesellschaft sehen, ältere Personen und jene mit Sorgen um kulturelle Identität überdurchschnittlich hohe Anteile in der Kategorie „problematisch“.

ABBILDUNG 14: Zuwanderung – Bereicherung oder problematisch?

■ Bereichert	■ Eher bereichert
■ Eher problematisch	■ Problematisch
■ Weder noch	■ Weiß nicht/keine Angabe



Angaben in %, Rundungsdifferenzen möglich

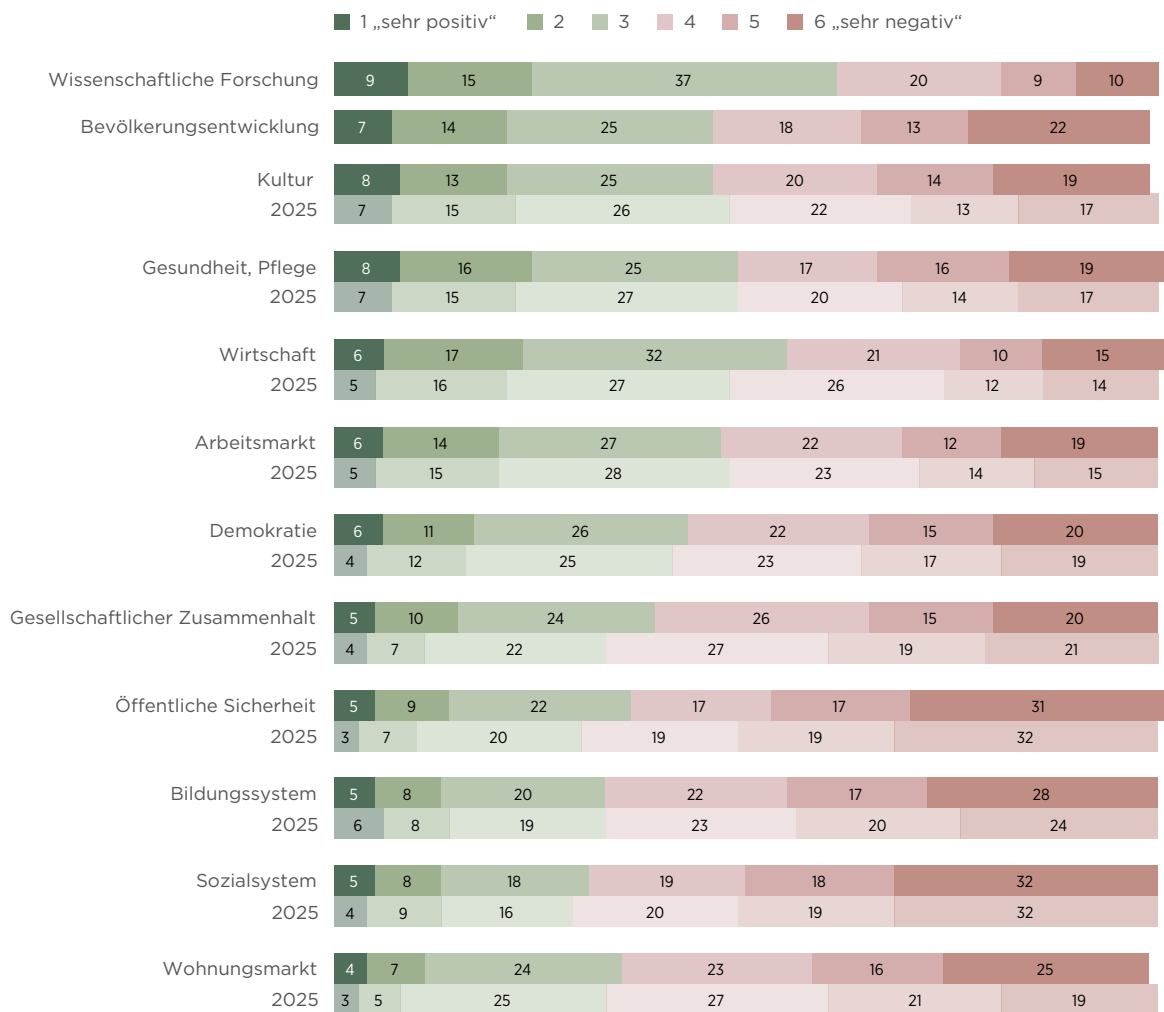
Fragestellung: „Würden Sie sagen, dass das Leben in Österreich im Allgemeinen durch Zuwanderung eher bereichert wird oder sehen Sie dies eher problematisch?“

Die Einschätzung der Auswirkungen von Zuwanderung fällt über die betrachteten Lebensbereiche hinweg insgesamt differenziert aus und ist häufig von neutralen Bewertungen geprägt. Je nach Bereich zeigen sich dabei durchaus unterschiedliche Akzentuierungen. Am günstigsten werden die Effekte auf die wissenschaftliche Forschung eingeschätzt: Hier sehen 9 % eine sehr positive (Wert „1“ auf einer sechsstufigen Skala) und 15 % eine eher positive („2“) Wirkung, während mit 57 % die neutralen Bewertungen („3“ + „4“) deutlich überwiegen, und negative Bewertungen („5“ und „6“) insgesamt 19 % ausmachen. Auch in Bereichen wie Bevölkerungsentwicklung, Kultur, Gesundheit/Pflege, Wirtschaft, Arbeitsmarkt und Demokratie dominiert jeweils eine abwägende Haltung. Neben einem relativ kleinen Anteil sehr positiver Einschätzungen (6–8 %) äußern 11–14 % eher positive Bewertungen, während die Mehrheit neutrale Antworten abgibt. Negative Einschätzungen bleiben in diesen Feldern insgesamt auf moderate Anteile von etwa einem Viertel bis einem Drittel begrenzt.

In den Bereichen Sozialsystem, Wohnungsmarkt, Bildungssystem, öffentliche Sicherheit und gesellschaftlicher Zusammenhalt zeigen sich zwar häufiger kritische Bewertungen, zugleich ist aber auch hier ein erheblicher Anteil neutraler Einschätzungen festzustellen. Positive Bewertungen bleiben vergleichsweise selten, was auf eine insgesamt vorsichtige und abwägende Beurteilung dieser Wirkungsfelder hindeutet.

Unterschiede ergeben sich vor allem entlang grundsätzlicher Einstellungen zur Zuwanderung: Personen, die Zuwanderung generell skeptisch sehen oder kulturelle Veränderungen mit Sorge betrachten, äußern über alle Bereiche hinweg häufiger negative Bewertungen. Integrationsfreundliche Gruppen hingegen bewerten insbesondere die Auswirkungen auf Kultur, wissenschaftliche Forschung und Wirtschaft überdurchschnittlich oft positiv. Insgesamt überwiegt somit keine eindeutige Ablehnung, sondern eine überwiegend mittige, differenzierte Einschätzung der Auswirkungen von Zuwanderung.

ABBILDUNG 15: Auswirkungen der Zuwanderung – Vergleich 2025 aus dem BMI Themenmonitor



Anmerkung: 2025 inkl. „weiß nicht/k.A.“; für Vergleichbarkeit mit 2026 ohne diese Kategorie auf 100 % umgerechnet

Fragestellung: „Wie schätzen Sie in der aktuellen Situation die Auswirkungen von Zuwanderung nach Österreich auf die folgenden Bereiche ein?“

Bei der nächsten Fragestellung ging es darum, zu untersuchen, welche Positionen die Befragten bei zwei migrationsspezifischen Sachfragen einnehmen und wie die Positionen genau verteilt sind. Die Bewertung zentraler Zuwanderungsstatements entlang der Skala von -5 bis +5 zeigt deutliche Unterschiede je nach thematischer Ausrichtung. Die Aussage, dass es für erfolgreiche Integration ausreiche, Deutsch zu lernen, selbsterhaltungsfähig zu sein und sich an Rechte und Gesetze zu halten, weist die höchste Zustimmung auf: Die fünf negativsten Werte werden von 5 % (-5), 2 % (-4), 3 % (-3), 5 % (-2), 4 % (-1) vergeben, während 12 % auf der neutra-

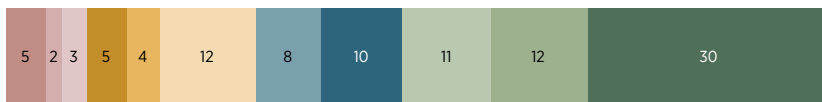
len Stufe 0 liegen; positive Bewertungen sind mit 8 % (+1), 10 % (+2), 11 % (+3), 12 % (+4) und 30 % (+5) sichtbar und bilden die klare Mehrheit. Die Aussage, Zugewanderte müssten die nationale Kultur und Lebensweise übernehmen, verhält sich ähnlich.

Negativer fällt die Einschätzung zur Erleichterung des Zuzugs für ausländische Fachkräfte aus, noch mehr Ablehnung erfährt allerdings das Statement, dass Zuzugsmöglichkeiten für Ausländer/innen generell erleichtert werden sollten mit weit über einer Hälfte der Bewertungen im negativen Bereich.

ABBILDUNG 16: Statements zur Zuwanderung

■ -5 (sehr kühl, negativ) ■ -4 ■ -3 ■ -2 ■ -1 ■ 0 ■ 1 ■ 2 ■ 3 ■ 4 ■ 5 (sehr wohlgesonnen, positiv)

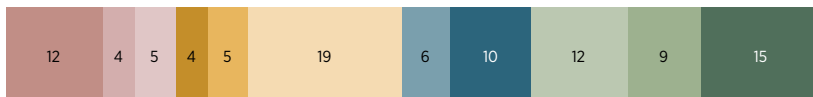
Für eine erfolgreiche Integration in Österreich ist es ausreichend, dass Zugewanderte Deutsch lernen, selbsterhaltungsfähig sind und sich an Rechte und Gesetze halten.



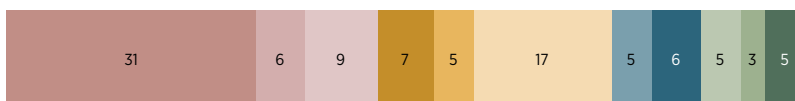
Für eine erfolgreiche Integration in Österreich ist es notwendig, dass Zugewanderte die nationale Kultur und Lebensweise übernehmen.



Die Zuzugsmöglichkeit für ausländische Fachkräfte soll erleichtert werden.



Die Zuzugsmöglichkeit für Ausländer/innen soll erleichtert werden.



Fragestellung: „Bitte bewerten Sie auf einer Skala von minus - 5 (= sehr kühl, negativ) bis plus + 5 (= sehr wohlgesonnen, positiv) diese Statements:“

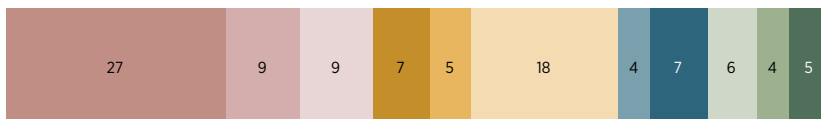
Bei der darauffolgenden Fragestellung sollte die affektive Polarisierung untersucht werden. Zentral ist dabei die Frage, bei welchen Gruppen der Befragten ein besonders hohes Maß an gegenseitiger Ablehnung und emotionaler Erregung in Hinblick auf unterschiedliche Meinungen zu den zwei Sachfragen zu beobachten ist. Die Einstellung gegenüber Personengruppen, die eine Erleichterung der Zuwanderungsmöglichkeiten befürworten (Gruppe A), fällt deutlich negativer aus, als die Einstellung gegenüber

jenen, die der Meinung sind, Zuwanderungsmöglichkeiten sollen beschränkt werden (Gruppe B). Dies zeigt sich vor allem an den Extremwerten: Gruppe A gegenüber sind 27% der Befragten sehr kühl/negativ gegenüber eingestellt, Gruppe B gegenüber jedoch 27% sehr wohlgesonnen/positiv. Befürworter/innen der Gruppe A sind vor allem höher Gebildete, Jüngere und Personen, die den gesellschaftlichen Zusammenhalt in Österreich positiv bewerten.

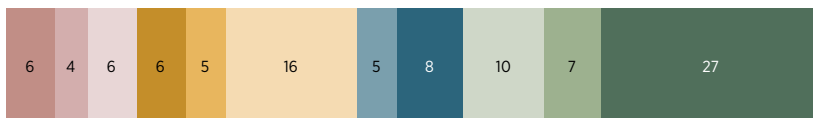
ABBILDUNG 17: Einstellung zur Meinung Anderer zu Zuwanderung

■ -5 (sehr kühl, negativ) ■ -4 ■ -3 ■ -2 ■ -1 ■ 0 ■ 1 ■ 2 ■ 3 ■ 4 ■ 5 (sehr wohlgesonnen, positiv)

Gruppe A: Personen, die der Meinung sind, dass die Zuwanderungsmöglichkeiten für Ausländer/innen erleichtert werden sollen.



Gruppe B: Personen, die der Meinung sind, dass die Zuwanderungsmöglichkeiten für Ausländer/innen eingeschränkt werden sollen.



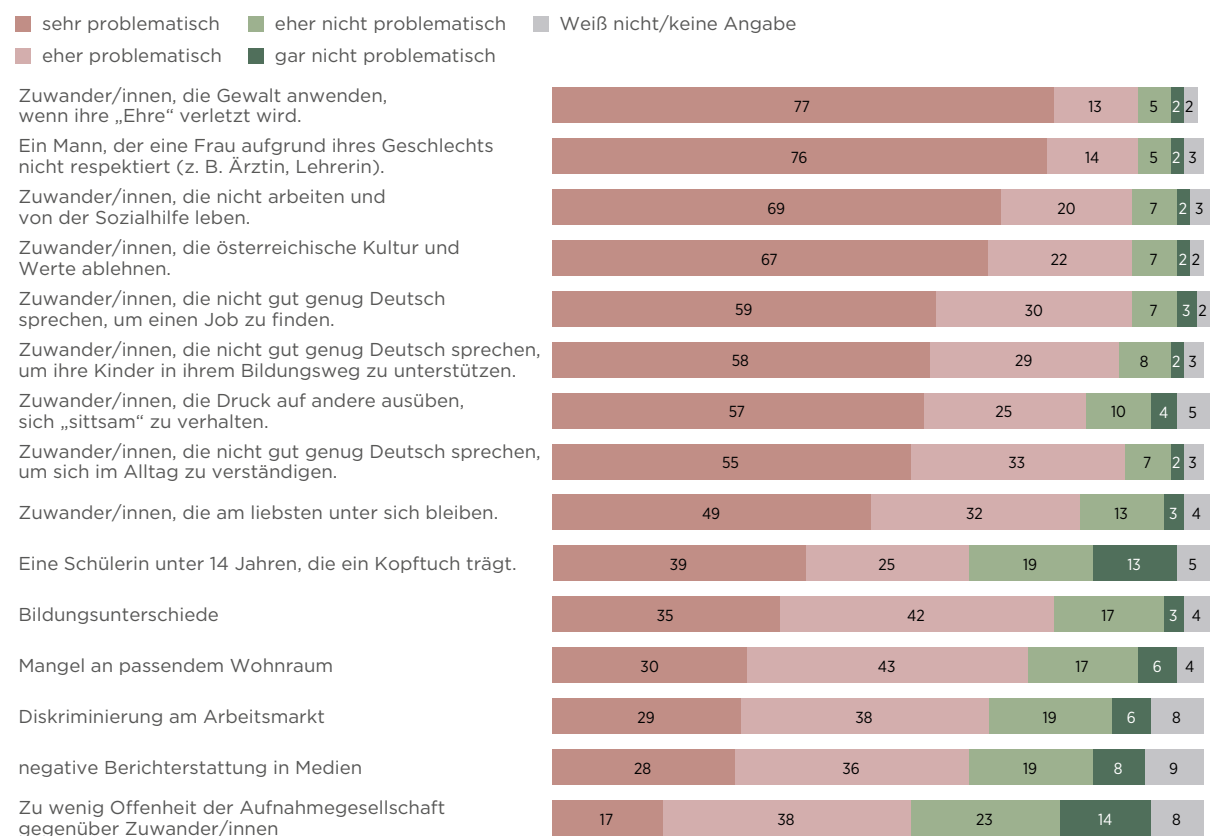
Fragestellung: „Wenn Sie an andere Personen in Österreich mit ihren unterschiedlichen Meinungen zum Thema „Zuwanderung“ denken, wie empfinden Sie jeweils für folgende Personengruppen? Bitte bewerten Sie auf einer Skala von minus - 5 (= sehr kühl, negativ) bis plus + 5 (= sehr wohlgesonnen, positiv) wie in Frage 11a folgende Statements:“

Probleme bei der Integration

Die Bevölkerung sieht weiterhin vor allem kulturell und normativ geprägte Faktoren als zentrale Probleme für das Zusammenleben. Besonders häufig werden Gewaltbereitschaft im Zusammenhang mit „Ehre“ (77 % sehr und 13 % eher problematisch), mangelnder Respekt gegenüber Frauen (76 % sehr problematisch und 14 % eher) sowie Zugewanderte, die nicht arbeiten und von Sozialhilfe leben (69 % sehr und 20 % eher) als problematisch eingeschätzt. Auch die Ablehnung österreichischer Kultur und Werte (67 % sehr problematisch) und unzureichende Deutschkenntnisse – sowohl für den Arbeitsmarkt (59 % sehr problematisch) als auch zur Unterstützung der Kinder im Bildungsweg (58 %) sowie um sich im Alltag zu verständigen (55 %) – werden mehrheitlich kritisch bewertet. Normative und soziale Aspekte wie Druck zu „sittsamem“ Verhalten seitens Zugewanderter (57 %) oder das Leben „unter sich“ (49 %) werden ebenfalls von einer deutlichen Mehrheit als problematisch wahrgenommen. Themen wie das Kopftuch bei Mädchen unter 14 Jahren (39 %) sowie strukturelle Faktoren wie Bildungsunterschiede (35 %), fehlender Wohnraum (30 %) oder Diskriminierung am Arbeitsmarkt (29 %) werden etwas seltener als große Probleme gesehen, bleiben jedoch klar relevant.

Es lässt sich erkennen, dass migrationskritische Gruppen, ältere Befragte und Personen mit starken Sorgen um kulturelle Identität in nahezu allen Kategorien signifikant höhere Problemwerte aufweisen, während höher gebildete und integrationsfreundliche Gruppen niedrigere Problemwahrnehmungen angeben. Insgesamt werden also kulturelle Normen, Sprache und Arbeitsmarktbeteiligung als zentrale Integrationsprobleme identifiziert.

ABBILDUNG 18: Einschätzung von Problemen bei der Integration



Angaben in %, Rundungsdifferenzen möglich

Fragestellung: „Es wird oft über Probleme bei der Integration diskutiert. Wie problematisch schätzen Sie Folgendes für das Zusammenleben ein?“

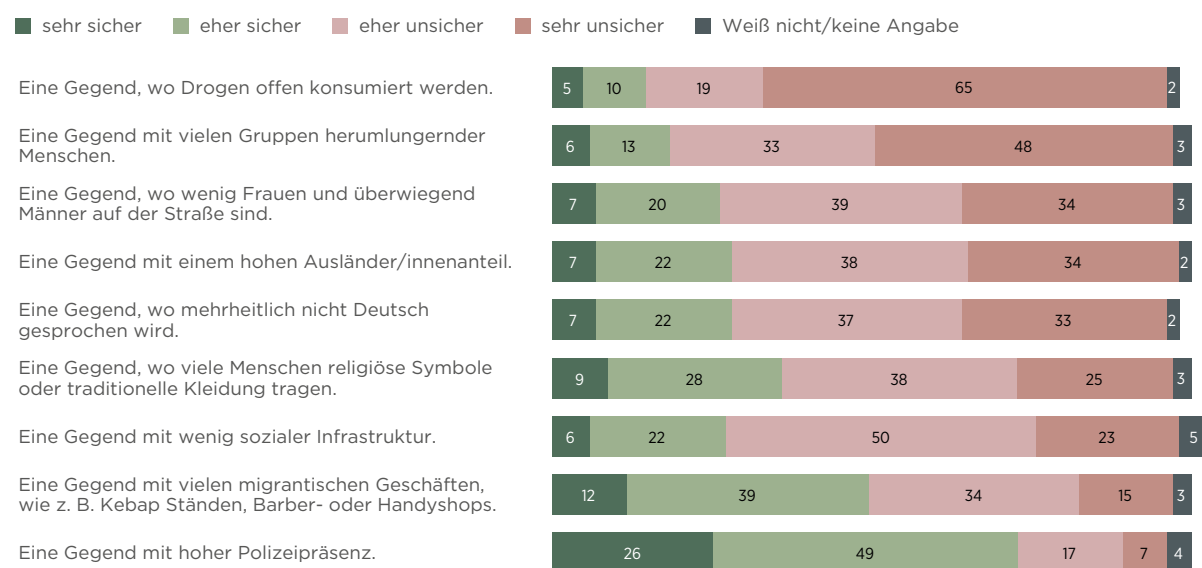
Sicherheitsempfinden in Österreich

Sicherheitsgefühl in bestimmten Gegenden und mit potenziellen Nachbar/innen

Das Sicherheitsgefühl variiert je nach Art der Umgebung deutlich und zeigt ein insgesamt hohes Maß an Verunsicherung in bestimmten städtischen Kontexten. Besonders unsicher fühlen sich die Befragten in Gegenden, in denen Drogen offen konsumiert werden, wo 65 % „sehr unsicher“ und weitere 19 % „eher unsicher“ angeben; nur 5 % fühlen sich dort sehr sicher. Auch Orte mit herumlungernenden Gruppen werden kritisch bewertet, mit 48 % „sehr unsicher“ und 33 % „eher unsicher“. Eine überwiegend männlich geprägte Umgebung führt ebenfalls zu erhöhtem Unbehagen, 34 % fühlen sich dort sehr unsicher und 39 % eher unsicher. Gegenden mit hohem Auslän-

der/innenanteil lösen bei 34 % starke und bei 38 % moderate Unsicherheit aus; ähnlich sehen dies viele Befragte in Bereichen, in denen überwiegend nicht Deutsch gesprochen wird, wo 33 % sehr und 37 % eher unsicher sind. Etwas niedriger fällt die Unsicherheit in Gegenden mit migrantischen Geschäften aus, wo nur 15 % sehr und 34 % eher unsicher sind, während eine hohe Polizeipräsenz positiv wahrgenommen wird und bei insgesamt nur 24 % zu Unsicherheit führt. Personen mit migrationskritischer Grundhaltung und jene mit starken Sorgen um kulturelle Identität empfinden viele dieser Gegenden signifikant häufiger als unsicher, während jüngere, urban lebende und höher gebildete Gruppen deutlich größere Anteile an „sehr sicher“ bzw. „eher sicher“ aufweisen. Die Ergebnisse legen nahe, dass das Sicherheitsbild stark von wahrgenommenen sozialen und kulturellen Merkmalen einer Umgebung geprägt ist.

ABBILDUNG 19: Sicherheitsgefühl in bestimmten Gegenden



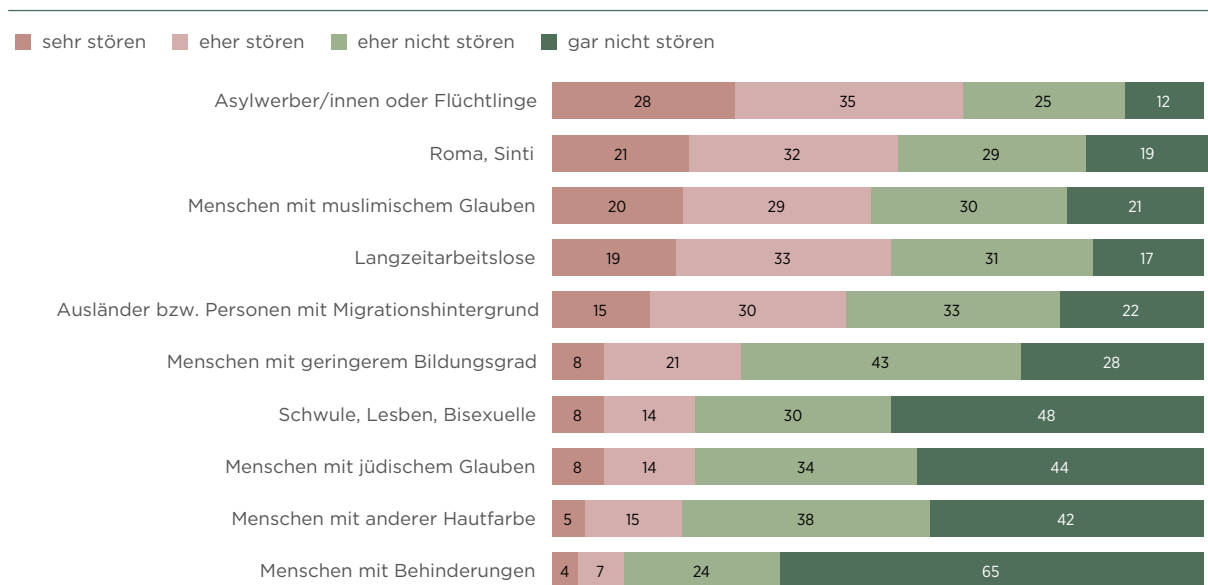
Angaben in %, Rundungsdifferenzen möglich

Fragestellung: „Wie sicher würden Sie sich in folgenden Gegenden fühlen, wenn Sie alleine unterwegs wären?“

Die Bereitschaft, bestimmte Gruppen als unmittelbare Nachbar/innen zu akzeptieren, unterscheidet sich je nach angegebener Bevölkerungsgruppe. Am stärksten würden die Befragten durch Asylwerber/innen oder Flüchtlinge gestört, wobei 28% angeben, dass sie diese sehr stören würden, und weitere 35% eher stören würden. Ähnlich kritisch werden Roma und Sinti (21% sehr, 32% eher störend), Menschen mit muslimischem Glauben (20% sehr, 29% eher störend), Langzeitarbeitslose (19% sehr, 33% eher störend) oder allgemein Ausländer/innen bzw. Personen mit Migrationshintergrund (15% sehr, 30% eher störend)

bewertet. Subgruppen wie Menschen mit geringerer Bildung, Mitglieder der LGBTQIA+ Community oder Jüd/innen werden von einer großen Mehrheit nicht als störend empfunden, hier überwiegen klar die Kategorien „eher nicht“ und „gar nicht störend“, wobei bei Menschen mit Behinderungen (65% gar nicht und 24% eher nicht störend) und Menschen anderer Hautfarbe (42% gar nicht, 38% eher nicht) die höchste Akzeptanz besteht. Integrationsfreundliche, jüngere Befragte zeigen überdurchschnittlich hohe Akzeptanzwerte gegenüber vielen der genannten Gruppen.

ABBILDUNG 20: Würden Sie folgende Nachbar/innen stören?



Fragestellung: „Wenn Sie folgende Nachbar/innen hätten – würde Sie das sehr, eher schon, eher nicht oder gar nicht stören?“

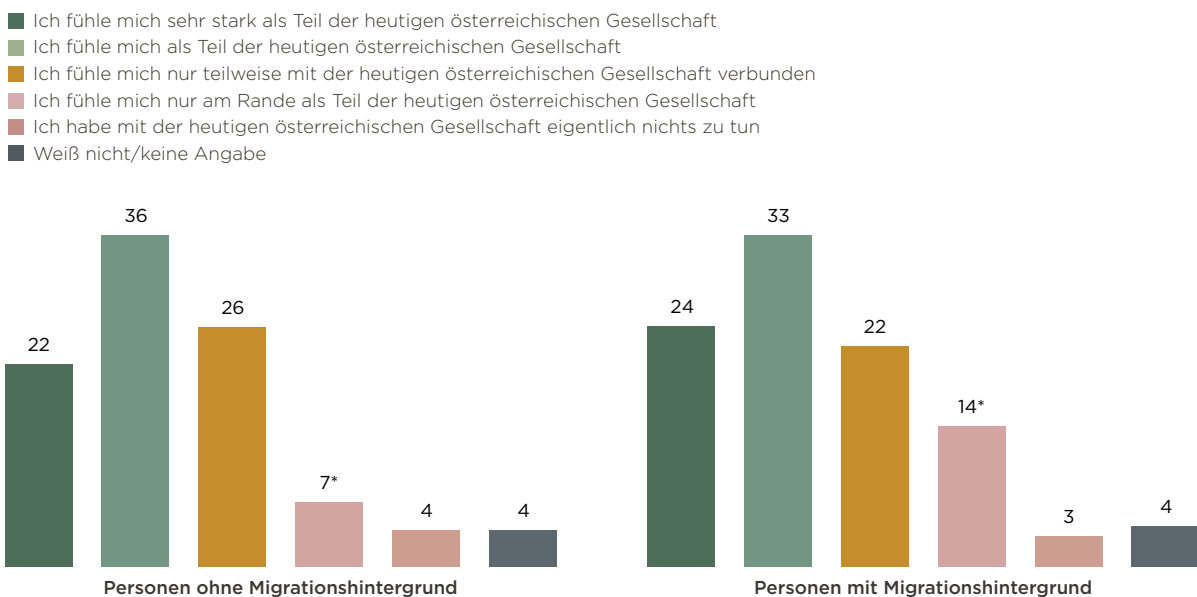
Zugehörigkeitsgefühl und Anerkennung

Zugehörigkeitsgefühl in Österreich

Das Zugehörigkeitsgefühl zur österreichischen Gesellschaft ist sowohl bei Personen ohne als auch mit Migrationshintergrund tendenziell positiv zu bewerten. 22 % der Befragten ohne Migrationshintergrund fühlen sich sehr stark als Teil der heutigen österreichischen Gesellschaft, weitere 36 % fühlen sich zugehörig, während 26 % angeben, sich nur teilweise verbunden zu fühlen. 7 % empfinden sich nur

am Rande als Teil der Gesellschaft, und 4 % geben an, eigentlich nichts mit der heutigen österreichischen Gesellschaft zu tun zu haben. Bei Personen mit Migrationshintergrund sieht es ähnlich aus: 24 % fühlen sich sehr stark und 33 % als Teil der Gesellschaft, 12 % nur teilweise. Signifikant mehr Menschen mit Migrationshintergrund fühlen sich mit 14 % am Rande der Gesellschaft während 3 % meinen, sie hätten mit der österreichischen Gesellschaft eigentlich nichts zu tun.

ABBILDUNG 21: Wie stark fühlen Sie sich als Teil der österreichischen Gesellschaft?



Angaben in %; * signifikanter Unterschied

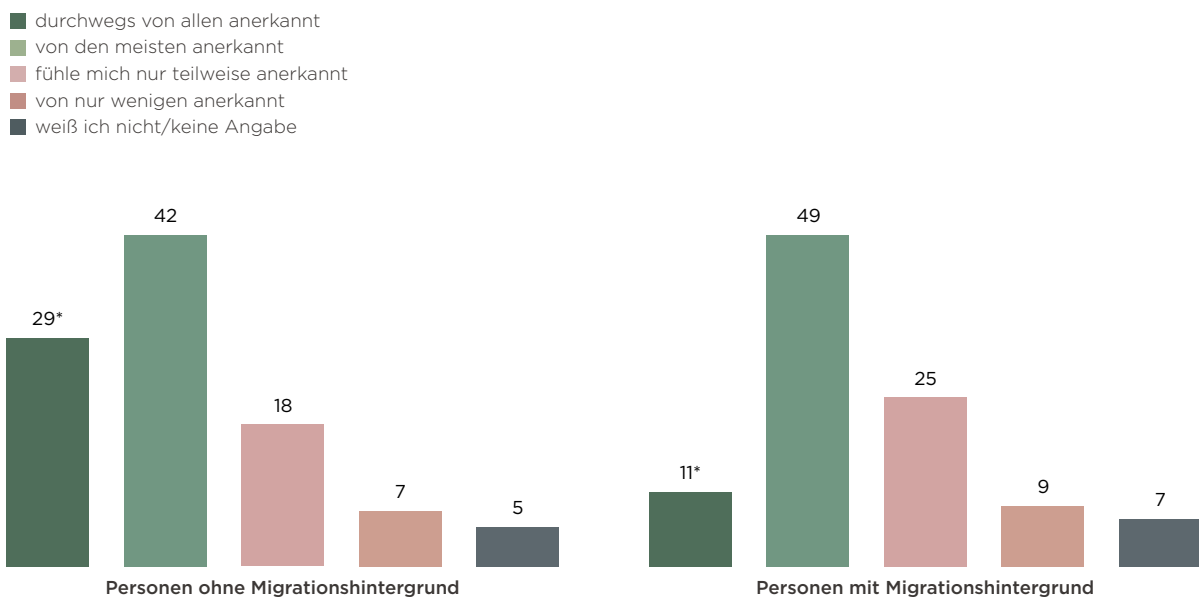
Fragestellung: „Nun noch etwas, was man sich selten fragt. Bitte denken Sie darüber ein wenig nach – und wählen Sie dann die auf Sie am ehesten zutreffende Aussage aus.“

Wahrgenommene Anerkennung der Gesellschaft

Die Mehrheit der Bevölkerung fühlt sich in Österreich ausreichend respektiert, allerdings gibt es deutliche Unterschiede zwischen Personen mit und ohne Migrationshintergrund. 29 % der Personen ohne Migrationshintergrund geben an, sich „durchwegs von allen anerkannt“ zu fühlen bei Personen mit Migrationshintergrund sind es nur 11%. 42 % der

Menschen ohne und 49% der Menschen mit Migrationshintergrund fühlen sich „von den meisten anerkannt“. Gleichzeitig berichten 18 beziehungsweise 25% sich nur teilweise anerkannt zu fühlen, während 7 beziehungsweise 9% angeben, lediglich von wenigen anerkannt zu werden. Der große Unterschied zwischen Personen mit und ohne Migrationshintergrund liegt darin, dass sich signifikant mehr Menschen ohne Migrationshintergrund von allen anerkannt fühlen.

ABBILDUNG 22: Fühlen Sie sich in der österreichischen Gesellschaft ausreichend respektiert?



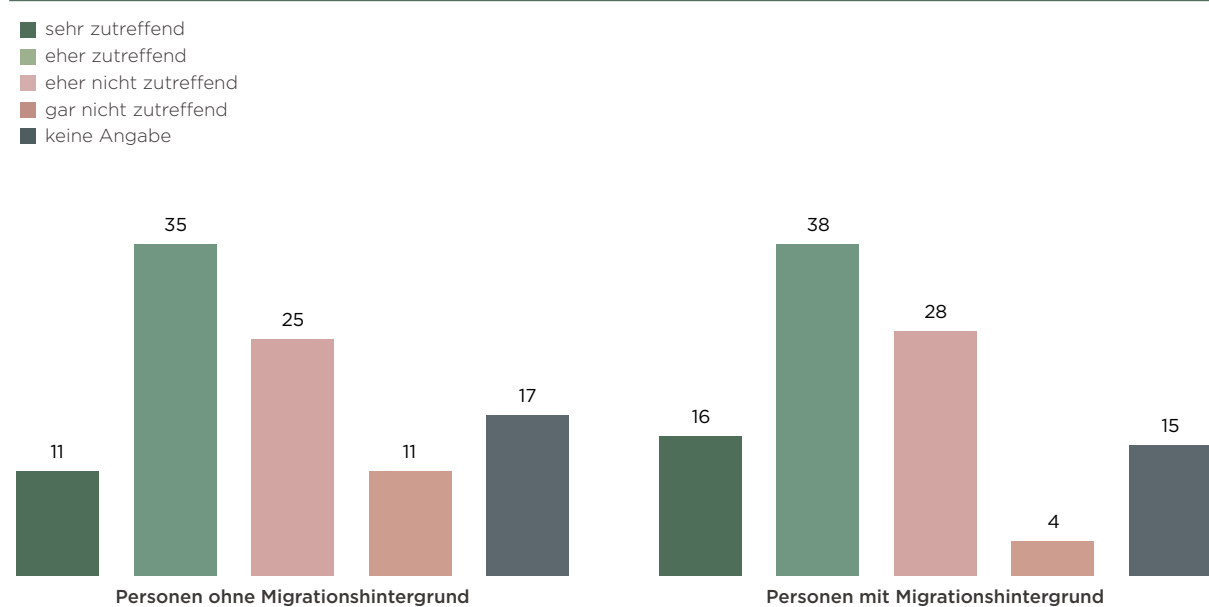
Angaben in %; * signifikanter Unterschied

Fragestellung: „Fühlen Sie sich in der österreichischen Gesellschaft ausreichend respektiert?“

Die Einschätzung, ob man sich heute mehr oder weniger respektiert fühlt als noch vor einigen Jahren, fällt für Menschen mit und ohne Migrationshintergrund recht ähnlich aus. 11% der Befragten ohne und 16% der Befragten mit geben an, dass die Aussage „Ich fühle mich heute mehr oder weniger respektiert

als früher“ sehr zutrifft, weitere 35 beziehungsweise 38% empfinden dies als eher zutreffend. Gleichzeitig äußern 25/28%, dass dies eher nicht zutreffe, und 11 beziehungsweise 4%, dass es gar nicht zutreffe, 17 beziehungsweise 15% machen keine Angabe.

ABBILDUNG 23: Fühlen Sie sich heute mehr oder weniger in der österreichischen Gesellschaft respektiert als noch vor ein paar Jahren?



Angaben in %

Fragestellung: „Fühlen Sie sich heute mehr oder weniger in der österreichischen Gesellschaft respektiert als noch vor ein paar Jahren?“

Anhang: Fragebogen

1. Wie schätzen Sie den gesellschaftlichen Zusammenhalt in Österreich alles in allem ein: sehr gut, eher gut, eher schlecht oder sehr schlecht?

- | | |
|-----------------|---------------------------|
| 1 sehr gut | 4 sehr schlecht |
| 2 eher gut | 5 weiß nicht/keine Angabe |
| 3 eher schlecht | |

2. Wenn Menschen von gesellschaftlichem Zusammenhalt sprechen, meinen sie ganz unterschiedliche Dinge. Welche der folgenden Aspekte gehören Ihrer Meinung nach dazu?

PROG: 1-14 randomisiert anzeigen, Mehrfachnennungen möglich

- | | |
|--|--|
| 1 Hilfsbereitschaft und Mildtätigkeit | 9 geltende Rechtsordnung und gesellschaftliche Regeln respektieren |
| 2 Toleranz und Respekt | 10 soziales Netz und Umverteilung |
| 3 Friedliches Zusammenleben | 11 gegen Hetze und Diffamierung |
| 4 Solidarität gegenüber Minderheiten und Bedürftigen | 12 Arbeiten, Steuern zahlen und zum Gemeinwohl beitragen |
| 5 Gemeinsame Ziele und Werte | 13 Freiwilliges Engagement |
| 6 Mehr Verständnis für Mitmenschen | 14 Offenheit gegenüber Zugewanderten |
| 7 Meinungsfreiheit, den Dialog suchen | 15 Weiß nicht/keine Angabe |
| 8 Gleichberechtigung und Chancengleichheit | |

3. Was meinen Sie, welche der folgenden Dinge haben einen schlechten Einfluss darauf, wie sich das Zusammenleben in Österreich entwickelt?

PROG: 1-18 randomisiert anzeigen, Mehrfachnennungen möglich

- | | |
|---|--|
| 1 Die Europäische Union | 11 Fehlendes Engagement der Bevölkerung, an der Lösung von Problemen mitzuarbeiten |
| 2 Globalisierung und zunehmende Mobilität | 12 Schnelllebigkeit unseres Alltags und zunehmende Individualisierung |
| 3 Digitalisierung und KI | 13 Social Media / Soziale Medien |
| 4 Große internationale Konzerne | 14 Die Art, wie Medien berichten |
| 5 Große Migrationsbewegungen | 15 Streit der politischen Parteien |
| 6 Der Politische Islam | 16 Zunehmender Antisemitismus |
| 7 Unterschiedliche Ansichten zwischen den Generationen/Generationenkonflikt | 17 Rechtsextremismus |
| 8 Die Klimabewegung | 18 Fake News |
| 9 Weltweite Kriege, Konflikte, Terrorismus | 19 Keine davon |
| 10 Mangelndes Traditionsbewusstsein | 20 Weiß nicht/Keine Angabe |

4. Nachfolgend ist eine Reihe von Aussagen angeführt. Wir bitten Sie, diese auf der Skala von 1 = „trifft voll zu“ bis 4 = „trifft gar nicht zu“ zu beantworten.

PROG: randomisiert anzeigen

	Trifft voll zu	Trifft eher zu	Trifft eher nicht zu	Trifft gar nicht zu	Weiß nicht/ keine Angabe
Im Grunde fühle ich mich überall rasch zuhause, egal wo ich auf der Welt gerade bin.	1	2	3	4	5
Ich bin mit meinem Leben sehr zufrieden.	1	2	3	4	5
Einer Gesellschaft fühle ich mich dann besonders verbunden, wenn sie sehr vielfältig ist und viele Kulturen und Einflüsse beinhaltet.	1	2	3	4	5
Ich fühle mich in einer Gesellschaft wohler, die von großer Einheitlichkeit geprägt ist (homogene Gesellschaft).	1	2	3	4	5
Ich fühle mich manchmal „fremd“ im eigenen Land.	1	2	3	4	5
Ich fühle mich abgehängt in der Gesellschaft.	1	2	3	4	5
Durch die Nachrichten in den Medien fühle ich mich oft völlig überfordert.	1	2	3	4	5
Ich mache mir über die Entwicklung der österreichischen Gesellschaft ernsthafte Sorgen.	1	2	3	4	5
Die Kritik an Eliten, wie man sie manchmal hört, ist berechtigt.	1	2	3	4	5
Ich gehöre zu den Menschen, die gern neue Dinge ausprobieren.	1	2	3	4	5

5. Sind Sorgen um die kulturelle Identität Österreichs berechtigt oder sind sie nicht berechtigt?

- | | |
|-------------------------|---------------------------|
| 1 sehr berechtigt | 4 gar nicht berechtigt |
| 2 eher berechtigt | 5 weiß nicht/keine Angabe |
| 3 eher nicht berechtigt | |

6. In der öffentlichen und gesellschaftlichen Diskussion gibt es Themen und Entwicklungen, die als besonders umstritten gelten und bei vielen Menschen starke emotionale Reaktionen auslösen. Welche dieser nachstehenden Ereignisse, Themen oder Entwicklungen rufen bei Ihnen eine ganz besonders starke Emotion hervor? Was empört Sie ganz besonders, was rüttelt Sie gefühlsmäßig ganz besonders auf, was erschüttert Sie?

PROG: randomisiert anzeigen

	Ist ganz besonders erschütternd	Ist auch noch erschütternd	Ist eher gleichgültig	Ist mir völlig gleichgültig	Weiß nicht/ keine Angabe
Die wirtschaftliche Entwicklung	1	2	3	4	5
Zustand des Bildungssystems	1	2	3	4	5
Zustand des Gesundheitssystems	1	2	3	4	5
Die Aufnahme von Flüchtlingen in Österreich	1	2	3	4	5
Die Zuwanderung nach Österreich (ohne Asylmigration)	1	2	3	4	5
Soziale Ungerechtigkeit in Österreich	1	2	3	4	5
Inflation	1	2	3	4	5
Steuerbelastung	1	2	3	4	5
Höhe der Sozialleistungen und der Umgang mit Arbeitslosen	1	2	3	4	5
Die Debatte um die Rolle der Frau	1	2	3	4	5
Gendergerechte Sprache (mit „Binnen-I“ oder Stern* usw.)	1	2	3	4	5
Pensionen und Generationenvertrag	1	2	3	4	5
Hunger und Armut in vielen Ländern der Welt	1	2	3	4	5
Diskriminierung bestimmter Gruppen in der Gesellschaft	1	2	3	4	5
Umgang mit dem Klimawandel	1	2	3	4	5
Das Verhalten mancher Politikerinnen und Politiker	1	2	3	4	5
Gewaltsame Demonstrationen	1	2	3	4	5
Umgang mit dem Nationalsozialismus	1	2	3	4	5
Aktueller Antisemitismus in Österreich	1	2	3	4	5
Hass im Internet	1	2	3	4	5
Korruption und Misswirtschaft	1	2	3	4	5
Regenbogenfahne auf öffentlichen Gebäuden	1	2	3	4	5

7. Wo sehen Sie aktuell die größten gesellschaftlichen Spannungen?

PROG: Bereiche 1-6 randomisiert anzeigen, Mehrfachnennungen möglich

- | | |
|---------------------------|--|
| 1 zwischen Arm und Reich | 5 zwischen Einheimischen und Zugewanderten |
| 2 zwischen Stadt und Land | 6 zwischen Links und Rechts |
| 3 zwischen Jung und Alt | 7 weiß nicht/keine Angabe |
| 4 Zwischen Frau und Mann | |

8. Wie häufig haben Sie in den folgenden Lebensbereichen persönlichen Kontakt zu Migrant/innen?

PROG: randomisiert anzeigen

	Sehr oft	Häufiger	Gelegentlich	Selten	Nie	weiß nicht/ keine Angabe
Freundes- und Bekanntenkreis	1	2	3	4	5	6
Am Arbeitsplatz	1	2	3	4	5	6
In der Nachbarschaft	1	2	3	4	5	6
An Ihrer Schule/Ausbildungsstelle/ Universität	1	2	3	4	5	6
Im öffentlichen Raum (z. B. in öffentlichen Verkehrsmitteln, beim Einkaufen, auf der Straße oder in Parks)	1	2	3	4	5	6

Wenn Frage 8 Code 1-3

9. Welche Erfahrungen haben Sie mit Migranten gemacht?

PROG: randomisiert anzeigen

	Sehr positive	Eher positive	Eher negative	Sehr negative	Weiß nicht/ keine Angabe
Freundes- und Bekanntenkreis	1	2	3	4	5
Am Arbeitsplatz	1	2	3	4	5
In der Nachbarschaft	1	2	3	4	5
An Ihrer Schule/Ausbildungsstelle/ Universität	1	2	3	4	5
Im öffentlichen Raum (z. B. in öffentlichen Verkehrsmitteln, beim Einkaufen, auf der Straße oder in Parks)	1	2	3	4	5

10. Was meinen Sie: welche der folgenden Merkmale muss ein/e Zuwander/in oder Asylberechtigte/r unbedingt haben, damit er oder sie gut integriert ist?

PROG: Bereiche 1 – 11 randomisiert anzeigen, Mehrfachnennungen möglich

- | | |
|---|--|
| 1 Hat gute Deutschkenntnisse | 7 Geht einer Arbeit oder Ausbildung nach |
| 2 Sieht Frauen und Männer als gleichberechtigt an | 8 Ist in österreichischen Vereinen oder Freiwilligenorganisationen tätig |
| 3 Erkennt die österreichischen Gesetze und Regeln an | 9 Nimmt am Gemeindeleben teil |
| 4 Fühlt sich Österreich mehr verbunden als seinem Herkunftsland | 10 Hat österreichische Freunde |
| 5 Ist religiös tolerant | 11 respektiert Werte und Umgangsformen, die in Österreich gelten |
| 6 Kann selbst für seinen/ihren Lebensunterhalt sorgen und ist nicht dauerhaft auf Sozialleistungen angewiesen | 12 Anderes: |
| | 13 Keine davon |
| | 14 Weiß nicht/keine Angabe |

11. Bitte nehmen Sie zu den folgenden Aussagen Stellung und geben Sie jeweils an, ob Sie ihnen „sehr“, „etwas“, „eher nicht“ oder „gar nicht“ zustimmen:

PROG: randomisiert anzeigen

	Stimme sehr zu	Stimme eher zu	Stimme eher nicht zu	Stimme gar nicht zu	Weiß nicht/ keine Angabe
Das gesellschaftliche Leben in Österreich ist in den letzten Jahren bunter und vielfältiger geworden.	1	2	3	4	5
Es gibt in Österreich immer mehr Gruppen, die nichts miteinander zu tun haben wollen.	1	2	3	4	5
Österreich hat eine sehr offene und tolerante Gesellschaft.	1	2	3	4	5
In manchen Stadtteilen leben fast nur mehr Zuwander/innen unter sich – Integration findet dort kaum statt.	1	2	3	4	5
Die meisten Flüchtlinge sind bemüht, sich in Österreich zu integrieren.	1	2	3	4	5

12. Würden Sie sagen, dass das Leben in Österreich im Allgemeinen durch Zuwanderung eher bereichert wird oder sehen Sie dies eher problematisch?

- | | | | |
|---|--------------------|---|-------------------------|
| 1 | Bereichert | 4 | problematisch |
| 2 | Eher bereichert | 5 | Keine Davon |
| 3 | eher problematisch | 6 | Weiß nicht/keine Angabe |

13. Wie schätzen Sie in der aktuellen Situation die Auswirkungen von Zuwanderung nach Österreich auf die folgenden Bereiche ein?

PROG: randomisiert anzeigen

	1 „sehr positiv“	2	3	4	5	6 „sehr negativ“
Kultur	1	2	3	4	5	6
Gesundheit, Pflege	1	2	3	4	5	6
Wirtschaft	1	2	3	4	5	6
Arbeitsmarkt	1	2	3	4	5	6
Demokratie	1	2	3	4	5	6
Sozialsystem	1	2	3	4	5	6
Gesellschaftlicher Zusammenhalt	1	2	3	4	5	6
Öffentliche Sicherheit	1	2	3	4	5	6
Bildungssystem	1	2	3	4	5	6
Wohnungsmarkt	1	2	3	4	5	6
Bevölkerungsentwicklung	1	2	3	4	5	6
Wissenschaftliche Forschung	1	2	3	4	5	6

14. Bitte bewerten Sie auf einer Skala von minus -5 (= sehr kühl, negativ) bis plus +5 (= sehr wohlgesonnen, positiv) diese Statements:

PROG: randomisiert anzeigen

	-5	-4	-3	-2	-1	0	1	2	3	4	5
	← „sehr kühl, negativ“						„sehr wohlgesonnen, positiv“ →				
Die Zuzugsmöglichkeit für Ausländer/innen soll erleichtert werden.	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
Die Zuzugsmöglichkeit für ausländische Fachkräfte soll erleichtert werden.	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
Für eine erfolgreiche Integration in Österreich ist es ausreichend, dass Zugewanderte Deutsch lernen, selbst-erhaltungsfähig sind und sich an Rechte und Gesetze halten.	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
Für eine erfolgreiche Integration in Österreich ist es notwendig, dass Zugewanderte die nationale Kultur und Lebensweise übernehmen.	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11

15. Wenn Sie an andere Personen in Österreich mit ihren unterschiedlichen Meinungen zum Thema „Zuwanderung“ denken, wie empfinden Sie jeweils für folgende Personengruppen? Bitte bewerten Sie auf einer Skala von minus - 5 (= sehr kühl, negativ) bis plus + 5 (= sehr wohlgesonnen, positiv) wie in Frage 11a folgende Statements:

	-5	-4	-3	-2	-1	0	1	2	3	4	5
	← „sehr kühl, negativ“						„sehr wohlgesonnen, positiv“ →				
Gruppe A: Personen, die der Meinung sind, dass die Zuwanderungsmöglichkeiten für Ausländer/innen erleichtert werden solle.	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
Gruppe B: Personen, die der Meinung sind, dass die Zuwanderungsmöglichkeiten für Ausländer/innen eingeschränkt werden sollen.	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11

16. Es wird oft über Probleme bei der Integration diskutiert. Wie problematisch schätzen Sie Folgendes für das Zusammenleben ein?

PROG: randomisiert anzeigen

	Sehr problematisch	Eher problematisch	Eher nicht problematisch	Gar nicht problematisch	Weiß nicht/ keine Angabe
Zuwander/innen, die nicht gut genug Deutsch sprechen, um sich im Alltag zu verständigen.	1	2	3	4	5
Zuwander/innen, die nicht gut genug Deutsch sprechen, um einen Job zu finden.	1	2	3	4	5
Zuwander/innen, die nicht gut genug Deutsch sprechen, um ihre Kinder in ihrem Bildungsweg zu unterstützen.	1	2	3	4	5
Zuwander/innen, die österreichische Kultur und Werte ablehnen.	1	2	3	4	5
Zuwander/innen, die am liebsten unter sich bleiben.	1	2	3	4	5
Ein Mann, der eine Frau aufgrund ihres Geschlechts nicht respektiert (z.B. Ärztin, Lehrerin).	1	2	3	4	5
Zuwander/innen, die nicht arbeiten und von der Sozialhilfe leben.	1	2	3	4	5
Zuwander/innen, die Gewalt anwenden, wenn ihre "Ehre" verletzt wird.	1	2	3	4	5
Zuwander/innen, die Druck auf andere ausüben, sich "sittsam" zu verhalten.	1	2	3	4	5
Eine Schülerin unter 14 Jahren, die ein Kopftuch trägt.	1	2	3	4	5
Zu wenig Offenheit der Aufnahmegesellschaft gegenüber Zuwander/innen	1	2	3	4	5
Diskriminierung am Arbeitsmarkt	1	2	3	4	5
Mangel an passendem Wohnraum	1	2	3	4	5
Bildungsunterschiede	1	2	3	4	5
negative Berichterstattung in Medien	1	2	3	4	5

17. Wie sicher würden Sie sich in folgenden Gegenden fühlen, wenn Sie alleine unterwegs wären?

PROG: randomisiert anzeigen

	Sehr sicher	Eher sicher	Eher unsicher	Sehr unsicher	Weiß nicht/ keine Angabe
Eine Gegend mit einem hohen Ausländer/innenanteil.	1	2	3	4	5
Eine Gegend mit wenig sozialer Infrastruktur	1	2	3	4	5
Eine Gegend, wo mehrheitlich nicht Deutsch gesprochen wird.	1	2	3	4	5
Eine Gegend, wo viele Menschen religiöse Symbole oder traditionelle Kleidung tragen.	1	2	3	4	5
Eine Gegend, wo wenig Frauen und überwiegend Männer auf der Straße sind.	1	2	3	4	5
Eine Gegend, wo Drogen offen konsumiert werden.	1	2	3	4	5
Eine Gegend mit vielen Gruppen herumlungender Menschen.	1	2	3	4	5
Eine Gegend mit vielen migrantischen Geschäften, wie z.B. Kebap Ständen, Barber- oder Handyshops.	1	2	3	4	5
Eine Gegend mit hoher Polizeipräsenz	1	2	3	4	5

18. Wenn Sie folgende Nachbar/innen hätten – würde Sie das sehr, eher schon, eher nicht oder gar nicht stören?

PROG: randomisiert anzeigen

	Sehr stören	Eher stören	Eher nicht stören	Gar nicht stören
Ausländer bzw. Personen mit Migrationshintergrund	1	2	3	4
Asylwerber/innen oder Flüchtlinge	1	2	3	4
Menschen mit muslimischem Glauben	1	2	3	4
Menschen mit jüdischem Glauben	1	2	3	4
Menschen mit Behinderungen	1	2	3	4
Menschen mit anderer Hautfarbe	1	2	3	4
Roma, Sinti	1	2	3	4
Schwule, Lesben, Bisexuelle	1	2	3	4
Menschen mit geringerem Bildungsgrad	1	2	3	4
Langzeitarbeitslose	1	2	3	4

19. Nun noch etwas, was man sich selten fragt. Bitte denken Sie darüber ein wenig nach – und wählen Sie dann die auf Sie am ehesten zutreffende Aussage aus.

- | | |
|---|--|
| 1 Ich fühle mich sehr stark als Teil der heutigen österreichischen Gesellschaft | 4 Ich fühle mich nur am Rande als Teil der heutigen österreichischen Gesellschaft |
| 2 Ich fühle mich als Teil der heutigen österreichischen Gesellschaft | 5 Ich habe mit der heutigen österreichischen Gesellschaft eigentlich nichts zu tun |
| 3 Ich fühle mich nur teilweise mit der heutigen österreichischen Gesellschaft verbunden | 6 Weiß nicht/keine Angabe |

20. Fühlen Sie sich in der österreichischen Gesellschaft ausreichend respektiert?

- | | |
|--------------------------------------|-----------------------------------|
| 1 durchwegs von allen anerkannt | 4 Von den meisten nicht anerkannt |
| 2 von den meisten anerkannt | 5 von nur wenigen anerkannt |
| 3 fühle mich nur teilweise anerkannt | 6 weiß ich nicht/ keine Angabe |

21. Fühlen Sie sich heute mehr oder weniger in der österreichischen Gesellschaft respektiert als noch vor ein paar Jahren?

- | | |
|-------------------------|------------------------|
| 1 sehr zutreffend | 4 gar nicht zutreffend |
| 2 eher zutreffend | 5 Keine Angabe |
| 3 eher nicht zutreffend | |

Darf ich Sie abschließend noch um ein paar statistische Angaben bitten?

Geschlecht:

- | | | | |
|---|----------|---|----------|
| 1 | Männlich | 2 | Weiblich |
|---|----------|---|----------|

Alter:

Darf ich fragen, wie alt Sie sind?

- | | | | |
|---|-----------------|---|--------------|
| 1 | 16 bis 29 Jahre | 4 | 50 bis 59 |
| 2 | 30 bis 39 | 5 | 60 und älter |
| 3 | 40 bis 49 | 6 | Keine Angabe |

Schulbildung:

Was ist Ihre höchste abgeschlossene Schulbildung?

- | | | | |
|---|--|---|----------------------------|
| 1 | Pflichtschule | 3 | Matura |
| 2 | Berufsschule, Lehre, Fach-, Handelsschule
(ohne Matura) | 4 | Fachhochschule/Universität |
| | | 5 | keine Angabe |

Beruf:

Welchen Beruf üben Sie derzeit aus? Sind Sie Landwirt, Selbständig bzw. freiberuflich tätig, Arbeiter/in, Angestellte/r, im Öffentlichen Dienst, in Pension, im Haushalt, in Ausbildung oder auf Jobsuche?

- | | | | |
|---|--|----|---------------|
| 1 | Landwirt | 6 | In Pension |
| 2 | Selbständig/Freiberuflich | 7 | Im Haushalt |
| 3 | Arbeiter/in | 8 | In Ausbildung |
| 4 | Angestellte/r | 9 | Auf Jobsuche |
| 5 | Öffentlicher Dienst/Beamte/Vertragsbedienstete | 10 | Keine Angabe |

Kinder:

Haben Sie Kinder unter 14 Jahren?

- | | | | |
|---|------|---|-------------------------|
| 1 | ja | 3 | weiß nicht/keine Angabe |
| 2 | nein | | |

Gemeindegröße:

Wie viele Einwohner leben in der Gemeinde, in der Sie wohnen?

- | | |
|-----------------------|---------------------------|
| 1 Bis 2.000 Einwohner | 4 Mehr als 50.000 |
| 2 Bis 5.000 | 5 Weiß nicht/keine Angabe |
| 3 Bis 50.000 | |

Bundesland:

In welchem Bundesland leben Sie?

- | | |
|--------------------|--------------|
| 1 Wien | 6 Steiermark |
| 2 Niederösterreich | 7 Kärnten |
| 3 Burgenland | 8 Tirol |
| 4 Oberösterreich | 9 Vorarlberg |
| 5 Salzburg | |

Religion:

Welcher Religionsgemeinschaft gehören Sie an, oder sind Sie kein Mitglied einer Religionsgemeinschaft?

- | | |
|----------------------|------------------------------|
| 1 Römisch-Katholisch | 5 Griechisch-Orthodox |
| 2 Evangelisch | 6 Andere Religion: _____ |
| 3 Islam | 7 Ohne religiöses Bekenntnis |
| 4 Judentum | 8 Keine Angabe |

Gläubigkeit:

Sind Sie gläubig?

- | | |
|----------------------------|---------------------------|
| 1 Ja, sehr gläubig | 4 nein, gar nicht gläubig |
| 2 ja, eher gläubig | 5 keine Angabe |
| 3 nein, eher nicht gläubig | |

Persönliches Nettoeinkommen:

Wieviel beträgt ihr persönliches Monats-Nettoeinkommen? *INT: Kategorien vorlesen*

- | | |
|----------------------------|---------------------------|
| 1 Bis 900 Euro | 4 oder über 2.700 Euro |
| 2 Von 900 bis 1.800 Euro | 5 Weiß nicht/keine Angabe |
| 3 Von 1.800 bis 2.700 Euro | |

Screening Migrantischer Hintergrund:

Sind Sie in Österreich geboren?

- | | |
|--------|---------------------------|
| 1 ja | 3 weiß nicht/keine Angabe |
| 2 nein | |

INT: Wenn in Österreich geboren:

Sind Ihre Eltern in Österreich geboren?

- | | |
|--|---|
| 1 ja, beide in Österreich geboren | 3 nein, beide Elternteile nicht in Österreich geboren |
| 2 nein, ein Elternteil nicht in Österreich geboren | 4 weiß nicht/keine Angabe |

Staatsbürgerschaft:

Sind Sie österreichischer Staatsbürger/österreichische Staatsbürgerin?

- | | |
|--------|---------------------------|
| 1 ja | 3 weiß nicht/keine Angabe |
| 2 nein | |

Herzlichen Dank für das Interview und noch einen schönen Tag/Abend!

